252. **Freitag den 26. Oktober 1860.** 252.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 26. Okt. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Landrath Mersmann zu Koesfeld den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen.

Den Bildhauern Gustav Blaeser und Hermann Schievelbein hierselbst, Mitgliedern der hiesigen Königlichen Akademie der Künste, ist das Prädikat „Professor“ verliehen worden.

Der Geheime Kanzlei-Assistent Corty ist zum Geheimen Kanzlei-Sekretär im Ministerium des Innern ernannt worden.

Ihre Königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen sind gestern von Hubertusstock hierher zurückgekehrt und haben Höchstsich nach dem Neuen Palais bei Potsdam begeben.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 122. Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 26,912. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 8251. 60,702. 65,693 und 87,629.

39 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 839. 5614. 8377. 9368. 9876. 19,928. 22,263. 24,262. 30,788. 31,460. 31,892. 33,240. 35,098. 38,398. 40,897. 42,155. 46,522. 47,550. 51,779. 52,085. 52,858. 54,983. 58,479. 59,892. 61,153. 63,130. 63,758. 66,486. 66,673. 71,072. 74,636. 80,435. 82,928. 84,855. 85,055. 88,133. 90,780. 92 034 und 92,437.

58 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 90. 2078. 2517. 4573. 5198. 5412. 5441. 7971. 10,883. 18,718. 24,185. 24,339. 25,750. 26,466. 26,756. 28,585. 32,253. 33,777. 34,645. 35,147. 35,366. 37,671. 40,657. 40,774. 43,103. 45,294. 48,719. 49,852. 50,382. 51,232. 51,722. 57,217. 57,240. 57,640. 57,773. 57,951. 59,441. 59,648. 60,906. 62,278. 62,795. 63,701. 64,869. 65,076. 66,391. 71,396. 74,466. 79,637. 79,936. 80.183. 81,224. 81,744. 85,131. 86,623. 89,847. 92,709. 92,897 und 93,062.

75 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1746. 4148. 4505. 10,159. 11,290. 11,502. 11,697. 13,528. 15 534. 17,206. 17,717. 18,614. 20,715. 22,616. 22,699. 23,938. 26,315. 26,373. 26,617. 27,292. 27,587. 28,336. 29,260. 29,894. 30,045. 30,307. 30,371. 34,261. 36,179. 37,231. 39,478. 41,217. 41,232. 42,354. 42,657. 44,200. 52,619. 52,760. 55,315. 55.545. 56,268. 56,631. 57,108. 58,898. 59,005. 59,759. 61,701. 63,616. 64,259. 64,950. 64,971. 65,496. 68,468. 68,532. 73,431. 73,738. 74,625. 75 403. 76,103. 77,111. 78,304. 78,710. 79,336. 80,428. 81,544. 82,264. 83,797. 85,002. 86,863. 88,290. 88,992. 91,739. 92,199. 92,383. 94,424.

Berlin, den 25. Oktober 1860.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag 25. Okt., Abends. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Pesth sind anläßlich der stattgehabten Beleuchtung vorgekommene unbedeutende Exzesse zum größten Theil vom Pöbel und von Straßenjungen ausgegangen und haben die allgemeine Mißbilligung des gebildeten Publikums jeder Farbe erfahren.

Warschau, Donnerstag 25. Okt., Nachmitt. 5 Uhr. Heute Morgen 9½ Uhr besuchte der Kaiser von Oestreich den Kaiser von Rußland im Schlosse Belvedere. Die drei Souveräne und ihre Minister hatten eine einstündige Besprechung. Der Kaiser von Rußland reist wahrscheinlich morgen Abend mit seinen fürstlichen Gästen nach Skierniewice zur Jagd. (S. unten.) Das heutige Probeschießen im Lager wurde abbestellt.

(Eingeg. 26. Oktober 8 Uhr Vormittags.)

Warschau, Freitag 26. Oktober. Wegen der Krankheit der Kaiserin Mutter von Rußland sind die Reisepläne der hohen Herrschaften geändert worden; auch findet keine Jagd mehr statt. Der Kaiser von Oestreich reist heute Vormittag von hier ab, der Kaiser von Rußland und der Prinz-Regent werden ihre Reise heute Nachmittag antreten. Letzterer wird morgen Abend in Berlin eintreffen.

(Eingeg. 26. Okt., 12 Uhr 45 Minuten Mittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 25. Okt. [Vom Hofe; Wahlen 2c.] Der Prinz-Regent wird am Sonntag, spätestens am Montag von Warschau hier zurückerwartet. Heute Abend ist noch ein Kurier von hier nach Warschau abgegangen. Der Prinz-Regent will auf der Rückreise in einer dem Adjutanten Oberst v. Boyen verwandten Familie das Diner einnehmen. Der Oberst hat bekanntlich eine Prinzessin Biron zur Frau. Schon am Sonnabend wird der Unterstaatssekretär v. Gruner mit anderen Personen aus der Begleitung des Prinz-Regenten zurückerwartet. — Gestern Nachmittag 4 Uhr trafen der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von dem Jagdschlosse Hubertusstock hier wieder ein. Die hohen Herrschaften fuhren, nachdem sie in ihrem Palais das Diner eingenommen hatten, nach Potsdam und verweilten längere Zeit bei der Königin, die in Folge einer Erkältung am Husten leidet. Heute Abend wollten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm wieder nach Berlin kommen und die Oper besuchen; statt ihrer aber trafen die Frau Prinzessin Karl und die Frau Prinzessin Friedrich Karl hier ein und erschienen mit der Frau Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld in der Oper. — Am 3. November wird der Hof im Grunewald die Hubertusjagd abhalten. Am Schlusse ist das Dejeuner im Jagdschlosse Grunewald. In den darauf folgenden Wochen gehen die hohen Herrschaften nach der Letzlinger Forst, wo mehrere Tage gejagt werden soll. An diesen Hofjagden nehmen der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Braunschweig und andere fürstliche Personen Theil. — Der Erbprinz Leopold von Hohenzollern ist bereits gestern nach längerer Abwesenheit von der Villa Weinburg in der Schweiz hierher zurückgekehrt. Die Frau Fürstin von Hohenzollern ist mit ihren jüngeren Kindern noch dort geblieben, wird aber auch in nächster Woche die Rückreise nach Düsseldorf antreten und alsdann Mitte November nach Berlin kommen. — Der Minister v. Schleinitz ist noch immer so leidend, daß Niemand vorgelassen werden kann. Gestern Mittag wollte ihm der Minister v. Bethmann-Hollweg einen Besuch machen; Herr v. Schleinitz fühlte sich jedoch zu schwach, um ihn empfangen zu können.

In diesen Tagen wird in Königsberg in der Neumark der dort neuerbaute Kirchthurm feierlich eingeweiht. Die Einwohnerschaft hoffte, bei dieser Gelegenheit den Prinz-Regenten dort zu sehen, weil ihrer Deputation die Aussicht dazu eröffnet worden war; doch ist dies jetzt nur in dem Falle möglich, daß diese Feier auf einen späteren Tag verschoben wird. Auch der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg hat der Stadt angezeigt, daß er verhindert sei, an dieser Feier Theil zu nehmen. — Heute hat im 4. hiesigen Wahlbezirk für den verstorbenen Abgeordneten, Appellationsgerichtspräsidenten Dr. Wentzel, die Ersatzwahl stattgefunden. Schon gestern Abend ließ sich erkennen, daß der Prof. Dr. Beseler mit aller Sicherheit auf die Majorität rechnen durfte. Mehrere Wahlmänner erklärten sich nämlich aus verschiedenen Gründen gegen die Kandidatur des Obertribunalrathes Waldeck und man brachte eine Verständigung dahin zu Stande, daß man die Kandidatur des Direktors Harrassowitz fallen lassen und in Masse für Beseler stimmen wolle. Diese Wahlmänner erschienen auch heute geschlossen im Wahllokale, und 209 an der Zahl gaben sie alle dem Geheimrath Beseler ihre Stimmen, so daß derselbe mit großer Majorität zum Vertreter Berlins im Abgeordnetenhause gewählt wurde. Waldeck erhielt 87 Stimmen und Harrassowitz und dem Gutsbesitzer v. Hennig fiel nur 1 Stimme zu. Zu dieser Wahl waren 324 Wahlmänner eingeladen worden; betheiligt hatten sich jedoch nur 298. — An Stelle des früheren Syndikus, jetzigen Bürgermeisters Hedemann, wurde heute ein neuer Syndikus gewählt. Der Stadtrath Duncker erhielt von 93 Stimmen 61, und ist sonach auf 12 Jahre Syndikus unserer Stadt. Für den Stadtrath Schreiner stimmten 27 Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung; die übrigen Stimmen zersplitterten sich.

— [Die Würzburger Konvention.] Die „Pr. Z.“ schreibt: Die von einigen Zeitungen gemeldete Nachricht, daß in Berlin kommissarische Berathungen über die Würzburger Vorschläge stattfinden sollen, und daß ein bayrischer Offizier daran Theil nehmen werde, ist bereits in anderen Blättern mit Recht als unbegründet bezeichnet. Der Würzburger Entwurf ist, wie bekannt, den Großmächten durch den bayrischen Gesandten zur Prüfung übergeben, und das Resultat dieser Prüfung wird seinerzeit der bayrischen Regierung mitgetheilt werden. Ob übrigens zwischen den Großmächten über den Entwurf auf kommissarischem oder anderem Wege verhandelt werden soll, darüber ist überhaupt noch nichts entschieden; demnach ist auch die behauptete Theilnahme eines bayrischen Offiziers an den Verhandlungen ein unbegründetes Gerücht.

Poln. Wartenberg, 23. Okt. [Protest gegen die Zulassung jüdischer Gutsbesitzer zu den Kreistagen.] Zu dem am 20. d. abgehaltenen Kreistage hatte sich auch der Rittergutsbesitzer Guttmann, wie er es auf vorangegangenen Kreistagen schon einige Mal gethan, eingeladenermaßen eingefunden. Es waren erst drei Gutsbesitzer und einige Scholzen anwesend, als der Landrath, Baron v. Zedlitz-Leipe, den Kreistag damit eröffnete, daß er eine Eingabe des herzoglichen Kammerdirektors v. Keltsch aus Oels, Inhalts welcher dieser in seiner Eigenschaft als Mandatar des Herzogs von Braunschweig-Oels gegen Zulassung jüdischer Gutsbesitzer zu den Kreistagen protestirt, verlas und demnächst bei Seite legte. Der Gutsbesitzer Guttmann ergriff hierauf das Wort, trotzdem der Landrath eine Diskussion nicht zulassen wollte, und machte dem herzoglichen Mandatar und dem Landrath bemerkbar, daß diese Prozedur wohl lediglich auf eine öffentliche Beleidigung abgesehen sei, daß er aber die Rechte seines Grundbesitzes stets energisch vertreten, daß er sich weder von Hrn. v. Keltsch noch von sonst jemand seines wohlerworbenen Rechtes werde berauben lassen, daß er diese Beschimpfung öffentlich rügen, und bei den höchsten Behörden Genugthuung und Schutz suchen werde. Herr v. Keltsch antwortete zwar hierauf, daß er nicht für seine Person, sondern im speziellen Auftrage des Herzogs den Protest erhoben habe, worauf ihm jedoch entgegnet wurde, daß Se. Hoheit sich sicher darum nicht kümmere, wer Besitzer von Nieder-Stradam sei. Bei der bekannten hochherzigen Gesinnung Sr. Hoheit dürfte es allerdings befremden, den hohen Namen desselben mit einer Rechtskränkung, wie die vorliegende, in Beziehung gebracht zu sehen. Nachträglich war die Zahl der Kreistagsmitglieder auf 26 gewachsen. Der Gutsbesitzer Guttmann war bis zum Schluß der Sitzung anwesend geblieben, bei seinem Abtreten beantragte er: ihm Abschrift des v. Keltsch'schen Protestes und der Kreistagsverhandlung zu ertheilen. Nachdem der Gutsbesitzer Guttmann sich schon entfernt hatte, sollen die beiden Grafen v. Reichenbach-Goschütz und Groß-Schönwald dem Protest beigetreten sein. (Schl. Z.)

Oestreich. Wien, 24. Okt. [Preßstimmen über die Verfassung.] Mit größerem Wohlwollen, als es in der „Oestreichischen Zeitung“ geschehen ist, sprechen sich die übrigen Wiener Blätter über die kaiserlichen Erlasse aus. Der „Wanderer“ hat die Wiederherstellung der alten Verfassung befürwortet, weil er von ihr allein eine Beruhigung der Gemüther erwartete und weil er an dem historischen Rechte, an dem bilateralen Vertrage, dessen Heiligkeit die Könige von Ungarn anerkannt und beschworen haben, festhielt, weil er wußte, daß nur zwischen diesem Rechte und jenem des Eroberers zu wählen sei, und weil letzteres zu Konsequenzen führen mußte, welche im gegebenen Augenblicke Oestreich in die größten Gefahren gestürzt hätten. Mit tiefem Bedauern aber vermißt er jede Andeutung über eine Regelung der Preßverhältnisse und über die Herstellung einer durch vernünftige Gesetze geregelten Freiheit derselben. Es ist dies in Oestreich keineswegs nur mehr Privatangelegenheit einiger „Zeitungsschreiber“, sondern in allen Schichten der Gesellschaft lebt das Gefühl, daß wahrhaft freie Zustände eine freie Presse bedingen und nur durch sie und mit ihr zu erhalten sind. Der ungarische Landtag wird jetzt, nach seiner Ansicht, in dieser Beziehung sicherlich Zustände schaffen, welche ohne empfindlichen Nachtheil auch den übrigen Theilen der Monarchie nicht versagt werden können. Die „Presse“ äußert sich in folgender Weise:

„Die Hoffnungen der Einen, die Befürchtungen der Anderen, welche die Bevorzugung eines Theiles des Reiches auf Kosten der übrigen Theile erwarteten, haben sich in gleichem Maaße als unberechtigt erwiesen. Die Einheit des Reiches ist von nun an nicht bloß ein Gesetz, sie ist durch die Institution des Reichsraths in seiner jetzigen Stärke und mit seinen neuen Attributen zur vollbrachten Thatsache geworden. Die verfassungsmäßigen Institutionen des Königreichs Ungarn, die bis zum letzten Augenblicke mit vielem Recht als das größte Hinderniß jener Einigung betrachtet wurden, sind bezüglich der Kompetenz des Landtags nur für jene Gegenstände wieder in Wirksamkeit getreten, über deren Behandlung durch den Reichsrath das kaiserliche Diplom die bezüglichen Bestimmungen nicht enthält. Zur Kompetenz des Reichsrathes gehören aber vor Allem Steuern und Wehrpflicht, das heißt: Gut und Blut und ohne dieses kostbare Bestimmungsrecht giebt es keine Sonderstellung. Jene Autonomie, welche hiernach noch übrig bleibt, wird jeder Oestreicher gern seinen Mitbürgern jenseit der Leitha gönnen, so wie er sie in den Landesordnungen seines engeren Vaterlandes für sich gewahrt finden wird. Zur vollsten Sicherheit in Betreff einer gleichmäßigen Entwickelung der Gesetzgebung enthält noch überdies der dritte Abschnitt des kaiserlichen Diploms zwei wichtige Bestimmungen, nach welchen die kaiserliche Regierung auch solche Gegenstände, welche nicht der ausschließlichen Kompetenz des gesammten Reichsraths zukommen, mit verfassungsmäßiger Mitwirkung dieses letzteren unter Zuziehung der Reichsräthe dieser Länder aus eigener Machtvollkommenheit oder auf Antrag eines Landtags gemeinsam behandeln lassen kann. Bei einer entsprechenden Anwendung dieser Prärogative ist jeder, die Gleichförmigkeit der Gesetze störenden Thätigkeit selbst auf verfassungsmäßigem Boden Einhalt gethan. Eine gemeinschädliche autonome Entwickelung bleibt somit für zentrifugale Gelüste nur auf jenem Gebiete übrig, welches außer dem Bereiche des Staatsgrundgesetzes liegt, und welches überhaupt kein Gesetz, wie gerecht es auch sein mag, anerkennt. Wir glauben daher, daß jene große Partei, welche eine einheitliche Entwickelung des Gesammtstaates unter freien Institutionen und bei gleicher Berechtigung Aller durchgeführt zu sehen wünscht, noch keineswegs Veranlassung habe, für den Gang der Ereignisse in diesem Sinne ernste Besorgnisse zu hegen, und daß dieselbe ebensowenig der eingebildeten östlichen Präponderanz durch die Vereinigung der westlichen Kronländer zu Einem Landtage entgegenzuwirken trachten sollte. Es dürfte vielmehr vollkommen genügen und sogar gerathener sein, den Organen der Regierung, welche mit Verfassung der Landesordnungen betraut sind, das Vertrauen zu schenken, daß sie aus eigenem Antriebe und aus wohlverstandenem Interesse der Gesammtheit diese Statute dem aufrecht erhaltenen Theile der ungarischen Verfassung im Wesentlichen gleichstellen werden, und dort, wo diese Erwartung nicht ganz befriedigt worden wäre, wohlgewählten Landesvertretern die ehrenvolle Aufgabe zu übertragen, an den Stufen des Thrones in legaler Weise den Wünschen ihrer Mandatare Gehör zu erbitten. Eine Verfassung giebt nicht bloß Rechte, sie giebt auch Pflichten. Und eine der ersten Pflichten des Bürgers in einem Verfassungsstaate besteht seinen Mitbürgern gegenüber darin, sich streng auf legalem Boden zu bewegen, und bei dem Streben nach zeitgemäßen Reformen die Bürgschaften in keiner Weise in Frage zu stellen, welche im Staatsgrundgesetze für die Rechte Aller liegen.“

Die „Ostd. Post“ erblickt in den neuen Organisationen einen unverkennbaren Fortschritt zum Besseren.

„Seit der Verfassung vom 4. März 1849 bis zu dem k. Diplom vom 20. Oktober 1860“, sagt sie, „ist die staatsrechtliche Stellung Ungarns und seiner Nebenländer zu der Gesammtmonarchie eine offene Frage, eine offene Wunde gewesen. Durch volle zehn Jahre ist eine freimüthige Besprechung dieser Lebensbedingung Oestreichs mit aller Strenge der Präventivgesetze niedergehalten worden. Das Wort pragmatische Sanktion ist noch vor einem Jahre ein in der Presse verpönter Ausdruck gewesen, insoweit es nämlich an die alten ungarischen Rechtsverhältnisse mahnte. Der dem öffentlichen Urtheil auferlegte Zwang erlaubte keinen Austausch der Meinungen über die Regelung der ungarischen Verhältnisse und es war einer Zeit des Krieges, einer Zeit der äußeren Bedrängniß aufgespart, den gordischen Knoten zu lösen, den zehn Jahre administrativer Selbsttäuschung so verwickelt hatten, daß man befürchten mußte, er werde eines Tages mit dem Schwerte durchgehauen werden müssen. Diese Gefahr hat das kaiserliche Diplom vom 20. Okt. zum großen Theile beseitigt. Die ungarische Frage ist in einer Weise gelöst worden, welche allen gemäßigten, billigdenkenden und praktischen Männern diesseits und jenseits der Leitha als eine gute, wohlmeinende, einer gesunden Entwickelung fähige, erscheinen muß. Wir sprechen hier allerdings als Oestreicher und nicht als Ungarn. Aber der Umstand, daß Männer von so unabhängigem Charakter wie Baron Vay, von so freimüthigem Worte wie Herr v. Majlath bei der neuen Gestaltung der Dinge sich betheiligt haben, giebt uns, die wir nicht in der unmittelbaren Strömung des ungarischen Lebens stehen, den Beweis, daß die Konzessionen, die dem ungarischen Geiste, den ungarischen Wünschen und Rechtsansprüchen gemacht wurden, geeignet sind, die besten Patrioten der Nation zu befriedigen. Wohl verkennen wir nicht, daß noch mancher harte politische Kampf bevorsteht, daß der zukünftige ungarische Landtag, an seine alten historischen Satzungen und Erinnerungen anknüpfend, einen Theil jener Rechte beanspruchen wird, welche das kaiserliche Diplom als Fragen des Gesammtstaates dem gemeinsamen Forum des Reichsrathes vorbehielt. Auf jeden Fall ist der unendliche Fortschritt geschehen, daß der Boden der Willkür verlassen und ein Rechtsboden geschaffen wurde, der eine Fülle dem Lande theurer Institutionen: die eigene Rechtspflege, die eigene Verwaltung, den selbständigen Landtag, die Krönung des Königs, garantirt, welche Institutionen zum Theil zur unmittelbaren Ausführung gelangt sind. Die Regierung, die noch vor Kurzem keine Partei in Ungarn hatte, kann sich nunmehr auf eine große, achtbare und volksthümliche Zahl von Männern stützen; der Parteikampf, der jetzt, wie in jedem verfassungsmäßigen Staate, sich entwickelt, wird ein nationaler sein, ein Meinungsstreit, ein Kampf zwischen der einen und der anderen ungarischen Partei; nicht mehr ein Kampf zwischen Ungarn und Oestreich. Den Ungarn wurde gegeben, was ihnen gegeben werden mußte, und dem Gesammtreich wurde vorbehalten, was es nicht aus der Hand lassen durfte. In Allem, was Ungarn und das Verhältniß des Reichsrathes zu demselben betrifft, können wir die Institutionen, welche das Diplom vom 20. Okt. geschaffen, nur beglückwünschen, wir können es mit um so aufrichtigerer Ueberzeugung thun, als die Verhältnisse klar und übersichtlich vorliegen. Nicht in derselben Lage sind wir in Bezug auf die Institutionen, welche das übrige Reich betreffen. Die Landesordnungen der übrigen Kronländer, von denen zur Stunde uns noch keine vorliegt, sind unbekannte Größen und es fehlt uns die klare Anschauung über die Ausdehnung, sowie über die Grenzen ihrer Rechte. Bevor wir auf eine Diskussion über diesen Punkt uns einlassen, müssen wir die Bemerkung voraussenden, daß wir uns keineswegs außerhalb der Verfassungsgrundsätze, welche das kaiserliche Di-

plom aufstellt, bewegen wollen, daß wir vielmehr den gesetzlichen Boden keinen Augenblick verlassen."

Im weiteren Verlauf spricht das Blatt die Ueberzeugung aus, daß die Regierung sowohl als die Landtage selbst im beiderseitigen Interesse eine konzentrirte Vertretung in der Reichshauptstadt allmälig für eine Nothwendigkeit erkennen werden.

— [Tagesnotizen.] In der großen Strafanstalt zu Garsten bei Steyer (gegenwärtig sollen über 1000 Sträflinge dort in Haft sein) entstand, wie der „Abendbote" meldet, am letztverflossenen Sonntag in den Nachmittagsstunden ein Nationalitätenstreit zwischen den italienischen und deutschen Sträflingen, von welchen die Ersteren nach Aufhebung des Strafhauses in Innsbruck in großer Anzahl nach Garsten transportirt wurden. Die in Folge dieses Streites eingetretene Erbitterung artete in Thätlichkeiten aus, wobei 3 Personen tödtlich und sehr viele leicht verwundet wurden. Um 5 Uhr wurde Allarm geschlagen, und die Wachtmannschaft mußte, um die Raufenden auseinander zu bringen, von den Waffen Gebrauch machen. — In Mähren ist, wie man dem „Wanderer" schreibt, der Mangel an Scheidemünze so fühlbar geworden, daß sich die armen Hülfsarbeiter der Weberei, welche den größten Theil der Bevölkerung ausmachen, für ihren mühsam verdienten Lohn, der sich auf 1¼ Fl. östr. Währ. pr. Woche belaufen dürfte, die wenigen Lebensmittel beinahe nicht mehr beschaffen können. — Bei der 2. (italienischen) Armee sollen, wie es heißt, binnen Kurzem auch die Reservemänner einberufen werden, nachdem die Urlauber der Regimenter dieser Heeresabtheilung schon früher einrücken mußten. Bei der Marine und dem Matrosenkorps sind die Reservemannschaften schon vor Längerem wieder zum aktiven Dienste beigezogen worden. Die Küstenwachen am Adriatischen Meere stehen noch immer auf dem Allarmfuße, und beziehen unter Anderem ihre Wache stets mit Sack und Pack, zur augenblicklichen Verwendung auch außerhalb ihres Stationsortes bereit. — In Preßburg sollen durch eine gegen die Juden gerichtete Demonstration Ruhestörungen veranlaßt worden sein. — Die Fürstin Karolina Iwanowska hat, wie die „Gazzetta di Venezia" meldet, von dem heiligen Stuhle die Bestätigung der von dem katholischen Erzbischof von Petersburg ausgesprochenen Sentenz erhalten, wodurch ihre Ehe mit dem Fürsten Nikolaus von Sayn-Wittgenstein für nichtig erklärt wird. Ihr Gemahl hat bereits eine andere Ehe geschlossen, und sie wird jetzt bekanntlich Franz Liszt heirathen. — In der Nacht zum 18. d. fiel in der Gegend von Reichenberg so viel Schnee, daß er schuhhoch auf dem Erdboden liegen blieb. An den Bäumen verursachte der Schneefall bedeutenden Schaden, da unter seiner Last die noch dicht belaubten Aeste brachen.

— [Die ungarische und die siebenbürgische Hofkanzlei.] Zur Charakeristik der wieder hergestellten Aemter in Ungarn bemerken hiesige Blätter: Die ungarische Hofkanzlei in Wien ist als das nächste Organ zur Ausübung der Majestätsrechte des Monarchen, als Königs von Ungarn, der obersten Aufsicht und vollziehenden Gewalt anzusehen. Durch die ungarische Hofkanzlei wurden wichtige Justiz- und Polizeisachen dem Könige vorgelegt, und die Entscheidung über jene Angelegenheiten vorbereitet, die nach der Landesverfassung demselben vorbehalten sind. Insbesondere übt der Monarch durch sie jene wichtigen Patronatsrechte, welche ihm als apostolischem Könige zustehen. Durch sie läßt er alle Gnadensachen ausfertigen, als: über Donationen, Adels- und Indigenatsverleihungen, Anstellungen und sonstige königliche Diplome und Dekrete, Jahrmarktsprivilegien 2c. Ihr waren auch die königlichen Bücher anvertraut, die seit Ferdinand I. alle wichtigen Akten, Donationen und Standeserhebungen in sich enthalten, alle von ihr daraus genommenen Abschriften sind als authentisch anzusehen. Besonders war sie verpflichtet, darüber zu wachen, daß die Würde und die Prärogative der Krone nicht geschmälert und die Gesetze und Verssung des Landes aufrecht erhalten werden. Ihr Wirkungskreis erstreckte sich auch auf die Königreiche Kroatien und Slavonien. — Die siebenbürgische Hofkanzlei wurde von der Kaiserin Maria Theresia gegründet, durch sie wurde Alles ausgefertigt, was von dem Landesfürsten an die ganze Provinz oder auch an einzelne Korporationen oder Personen im Großfürstenthume erlassen wird, insbesondere Privilegien, Reskripte u. s. w. Was in Angelegenheiten der Justiz, der Polizei, des Kirchenwesens oder aber eines andern Verwaltungszweiges aus der Provinz dem Monarchen vorgelegt werden mußte, gelangte an diese Hofstelle, welche darüber sogleich entschied oder ihren Vorschlag ad Majestatem erstattete. — Die königliche Kurie unter Vorsitz des Judex Curiae (Reichsoberrichter, Erz-, Hof- und Landesrichter) in Pesth ist das höchste Appellationsgericht und ihr Chef hat großen Einfluß auf die Leitung sowohl der politischen als der Judizialgegenstände.

Wien, 25. Okt. [Telegr.] Aus Agram von gestern Abend wird gemeldet, daß daselbst anläßlich des Manifestes Tags zuvor nach Ankunft des Banus ein Fackelzug stattgefunden habe. Es wurde dabei die Volkshymne von einer großen Volksmenge gesungen und ein Hoch auf den Kaiser, den Banus und das Vaterland ausgebracht. — In Fiume fand eine Festvorstellung im Theater statt, bei der gleichfalls die Volkshymne und Lebehochs ertönten. — Nach hier eingetroffenen Berichten aus Prag vom gestrigen Tage klärt sich das Urtheil über das kaiserl. Manifest und ist die allgemeine Stimmung unter Czechen wie Deutschen eine gute.

Prag, 23. Okt. [Von der Universität.] Man schreibt der „D. A. Z." von hier: Briefen aus Berlin zufolge ist es daselbst, und zwar mit Recht, übel aufgenommen worden, daß die hiesige Universität, als die älteste unter den deutschen Hochschulen, keinen Vertreter zu der Jubiläumsfeier gesendet hat. Ich bin in der Lage, Ihnen berichten zu können, daß die Schuld keineswegs an dem Nichtwollen der Lehrkräfte gelegen hat, im Gegentheil haben mehrere Professoren beabsichtigt, aus eigenem Antriebe nach Berlin zu gehen, allein durch einen Beschluß des akademischen Senats wurde dieses Vorhaben vereitelt. Die ganze Angelegenheit kam nämlich gar nicht vor die Professorenkollegien, sondern wurde einfach im akademischen Senat dahin entschieden, daß man der an die hiesige Universität gelangten Einladung keine Folge leisten solle. Als Motiv diente der Umstand, daß die Berliner Universität eine protestantische sei!

Venedig, 21. Okt. [Verhaftungen; Unterschleifprozeß.] Die zahlreichen Verhaftungen, welche in letzter Zeit in allen Provinzen vorgenommen wurden, haben die Bewohner etwas ernüchtert. Es sind vorzüglich die Komités zur Beförderung der Desertion und Emigration, denen man etwas scharf an den Leib ging. Namentlich hat man an der Grenze von S. Bonifacio bis Carrara hinab mit Erfolg gesäubert und sowohl die Kolporteure der Proklame, als auch die dienstwilligen Schiffer verhaftet. Bei Mantua hat eine Gendarmerieabtheilung das Haus eines Landmannes umstellt, in welchem sich ein Agent der Revolutionspartei befand. Als zwei Gendarmen in das Haus eindringen wollten, fiel ein Schuß und ein Gendarm fiel todt nieder. Den ersten Augenblick der Verwirrung benutzte der zu Verhaftende und suchte das Weite. — Gestern wurden hier zwei Kaufleute verhaftet, welche früher Beamte bei der Marineverwaltung waren und sich im vorigen Jahre mit bedeutendem Vermögen vom Dienste zurückzogen. Andere werden noch gesucht. Man spricht von einem großen Unterschleifprozesse, an dem viele Personen betheiligt sind.

Bayern. München, 23. Okt. [Für Schleswig-Holstein.] Das kürzlich hier ins Leben getretene Komité zur Sammlung von Beiträgen für die Schleswig-Holsteiner macht bekannt, daß die bis zum 17. d. eingegangenen Beiträge 2798 Fl. 49 Kr. betragen. Die zum Besten dieser Sammlung am 20. d. in der Halle des Knorrkellers stattgehabte Wiederholung des Erinnerungsfestes an die Schlacht bei Leipzig war wieder zahlreich besucht, und wird sich deshalb ein erheblicher Ueberschuß für die Sammlung ergeben haben.

Württemberg. Stuttgart, 23. Okt. [Ueber den Stand der württembergischen Konkordatsfrage] wird dem „Nürnb. Korr." geschrieben: Nachdem die Berichterstatter über die Konvention ihre Arbeit längst beendigt haben, ist zu erwarten, daß in der nächsten Kammersitzung, die nach Neujahr stattfinden soll, die Regierung auf die Konvention bezügliche, in diesem Sommer ausgearbeitete Gesetzentwürfe vorlegen wird, Entwürfe, die aber mit den badischen keinerlei Aehnlichkeit haben, insofern sie nur auf dem Wege der Initiative den Kammern die durch die Konvention bedingten Aufhebungen oder Abänderungen von Verfassungs- und gesetzlichen Bestimmungen vorlegen. In Bezug auf die Konvention als Ganzes beharrt die Regierung bis jetzt bei der Ansicht, daß sie der ständischen Genehmigung nicht unterliege. Einzelne Bestimmungen des Konkordats, wie die Abtretung vieler Patronatsrechte sind auch längst in Vollzug gesetzt.

Anhalt. Dessau, 24. Okt. [Ein Veteran.] Am 19. d. Mts. starb hierselbst der herzogliche Oberlandesgerichtsbote Heinrich Hoffmann. Es ist dieser Ehrenmann derselbe alte Held, welcher bei der funfzigjährigen Gedenkfeier der in der Nähe von Dodendorf stattgehabten blutigen Affäre des Majors v. Schill mit einem Theil der Magdeburger Besatzung am 5. Mai 1859 das Schill'sche Korps aus dem Grunde würdig repräsentirte, weil er es war, der als damals 18jähriger Jüngling zur Sprengung und Vernichtung von zwei französischen Quarré's die nächste Veranlassung gab und deswegen von Schill nach beendigtem Kampfe nicht nur scherzweise zum „Herzoge von Dodendorf" ernannt, sondern auch mit einem von seiner Schärpe abgerissenen Stücke, das Schill ihm eigenhändig auf der Brust befestigte, geschmückt wurde.

Frankfurt a. M., 24. Okt. [Vom Bunde; Wahlen.] Der Präsidialgesandte Herr v. Kübeck und der preußische Bundestagsgesandte Herr v. Usedom sind wieder hier eingetroffen. Die auf morgen fällige Wiedereröffnung der Bundestagssitzungen ist indessen vertagt. — Bei den gestern Abend geschlossenen Urwahlen hat trotz aller Anstrengungen der Altkonservativen die volksthümliche Partei in allen drei Abtheilungen ihre Kandidaten mit großer Majorität durchgesetzt.

Mecklenburg. Schwerin, 23. Okt. [Amtsenthebung.] Der Regierungsrath Prosch, früher Mitglied der Landesregierung, seit 1849 zur Disposition gestellt, weil er im Verdacht liberaler Gesinnung steht, aber für einzelne Geschäfte verwandt, ist jetzt plötzlich seines Amtes entlassen, weil er es gewagt hat, in seiner anonym erschienenen Schrift: „Ueber die Grundübel des mecklenburgischen Steuerwesens und die Mittel zu deren Heilung", neben manchem Tadel über unsere Zustände es ganz klar auszusprechen, daß die gegenwärtigen bestehenden Stände überhaupt nicht geeignet seien, die Steuergesetzgebung zu reformiren. (N. Z.)

— [Kirchliche Wirren.] Vor zwei Jahren hat bekanntlich der Kandidat Sellin in Gemeinschaft mit mehreren Schülern Baumgarten's öffentlich gegen das bekannte Konsistorialerachten protestirt. Seit dieser Zeit ist die Kandidatenstellung Sellins von Seiten des Oberkirchenraths Gegenstand vieler Anfeindungen und Verfolgungen geworden. Bereits vor einem Jahre wurde ihm die licentia concionandi entzogen; dieselbe mußte ihm aber wieder zurückgegeben werden, nachdem Sellin sich durch eine Immediat-Eingabe beim Großherzog beschwert hatte. Darauf wandte sich Sellin in einer Eingabe an den Oberkirchenrath und an den Großherzog und sprach zur Herstellung des gestörten Kirchenfriedens die Bitte aus, daß die Baumgarten'sche Angelegenheit einer ordnungsmäßigen Untersuchung unterzogen werden möchte. Diese Bitte veranlaßte den Oberkirchenrath, gegen den Petenten einen Injurienprozeß anzustrengen. Als nun die Justizkanzlei zu Schwerin diesem Ansinnen nicht Folge leisten zu können erklärte, hat der Oberkirchenrath dem Kandidaten Sellin die licentia concionandi zum zweiten Mal genommen, und ist derselbe auf Grund dieser Maaßregel vom Ministerium seines Schulamtes entlassen worden. Da nun auch diesmal, gleichwie vor einem Jahr das Recht der licentia concionandi ohne Angabe von Gründen entzogen war, so hat der Kandidat Sellin wiederholentlich um Angabe der Gründe für diese Maaßregel nachgesucht; sein Gesuch ist aber jedesmal entweder abgewiesen, oder unbeantwortet geblieben. In dieser Lage hat Sellin den Oberkirchenrath um Gestellung eines Prokurators zur Beschreitung des Rechtsweges ersucht, ist aber abschläglich beschieden worden. Auf Grund dieser Rechtsverweigerung hat sich Sellin jetzt veranlaßt gesehen, seine ganze Angelegenheit mit Beifügung aller Akten an den bevorstehenden Landtag zu bringen. Sein desfallsiges Petitum geht dahin, daß, „da der hohe Oberkirchenrath sich einen völlig willkürlichen Eingriff in seine ordnungsmäßig erworbenen Rechte erlaubt habe; auch ferner weder seinen dringlichsten Vorstellungen Gehör gegeben, noch sein Gesuch um Bestellung eines Prokurators zum Zweck der Klageerhebung gewährt; besonders aber in Rücksicht darauf, daß in dieser Thatsache ein unevangelisches Prinzip hervorgetreten sei, welches in Zukunft das heranwachsende Geschlecht von Kirchendienern mit gänzlicher Demoralisation bedrohe und damit der Landeskirche zum größten Verderben gereiche, die hohe Landtagsversammlung ihre Vertretung bei dem hohen Oberkirchenrath, event. bei Serenissimo für ihn dahin einlege, daß ihm entweder die auf administrativem Wege entzogene licentia concionandi wiedergegeben, oder aber ein Prokurator zur Beschreitung des Rechtsweges bestellt werde." (Pr. Z.)

Rostock, 23. Okt. [Verfassungsanträge.] In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung des zweiten Quartiers ist ein dahin gerichteter Antrag, daß der Magistrat „mit allen gesetzlichen Mitteln die Wiedereinführung des Staatsgrundgesetzes vom 10. Okt. 1849 erstreben wolle", angenommen worden. — Unter dem 20. d. hat Herr Manecke auf Duggenkoppel den nachstehenden Antrag, betreffend eine vorläufige partielle Abänderung der Verordnung vom 4. März 1856 zum Schutz wider den Mißbrauch der Presse bei dem Engeren Ausschuß eingereicht: „die Landtagsversammlung wolle beschließen: Es sollen die beiden Allerdurchlaucht. Großherzöge allerunterthänigst ersucht werden, den versammelten Ständen noch auf diesem Landtage einen Gesetzentwurf (als Anhang zu der Verordnung zum Schutz wider den Mißbrauch der Presse vom 4. März 1856), wodurch alle diejenigen Bestimmungen, welche in den verschiedenen Paragraphen Untersuchung und Entscheidung auf administrativem Wege verordnen, sofort bis zur vollständigen Revision des ganzen Gesetzes suspendirt werden, allergnädigst zur Berathung vorzulegen."

Großbritannien und Irland.

London, 23. Okt. [Ueber die östreichische Verfassungsreform] sagt die „Times": „Es würde ein Unglück für Europa sein, wenn die Ungarn in ihrem Groll, so gerechtfertigt er auch sein mag, zu weit gingen. Kein Mensch wird läugnen, daß der Kaiser die alten Einrichtungen mit sehr böser Miene zurückgiebt, weil er eben nicht anders kann, und daß ihm nichts größere Freude machen würde, als sie wieder zurücknehmen zu können, sobald Sardinien einmal gedemüthigt und die italienische Frage abgethan wäre. Aber trotzdem würden die Ungarn vielleicht ganz wohl daran thun, sich an wirklichen Wohlthaten genügen zu lassen, ohne zu ängstlich danach zu fragen, in welchem Geiste sie verliehen worden sind. In England haben vielen unserer wichtigsten Akte die jeweiligen Herrscher ihre Zustimmung nur mit Widerstreben ertheilt; es ist uns aber nichtsdestoweniger der volle Vortheil dieser Akte zu Theil geworden. Wir haben unsere Freiheiten in Abschlagszahlungen erhalten, und Oestreich wird weise daran thun, wenn es unserem Beispiele folgt. Die neue Verfassung bezieht sich auf fast alle Provinzen der Monarchie; aber ihre Wichtigkeit für Ungarn ist größer, als für die übrigen Kronlande, da dieses unglückliche Land so Vieles verloren und so lange unter einem eisernen Joche gestöhnt hat. Reformen wie die verheißenen sollten, meinen wir, die Ungarn mit der Autorität ihres Herrschers versöhnen, welcher kraft dieser Zugeständnisse jetzt seinen königlichen Willen verkündet, sich in Pesth krönen zu lassen."

„Daily News" sagt: Es ist dies nicht die erste Verfassung, die der Kaiser Franz Joseph mit allen möglichen Feierlichkeiten verkünden läßt. Am 4. März 1849 erließ er ein Dekret, worin die, wie es scheint, eingewurzelten Uebel des Kaiserstaates anerkannt und freie Institutionen eingeführt wurden. Und, wohlgemerkt, während dieser Beichte verfolgte der Kaiser seine Politik der Einmischung in die Angelegenheiten der unabhängigen Staaten Italiens mit gewaltthätiger Hand. Um dieselbe Zeit wüthete Haynau in Ferrara. Wir Alle wissen, was geschah. Nach wenig mehr als zwei Jahren war die Verfassung förmlich abgeschafft u. s. w. Nur eine Folge der Revolution, die Aufhebung der Robot, blieb; es war unmöglich, die Robot wieder herzustellen. Wenn diese papierne Verfassung sich als mehr herausstellt denn ein Vorwand, um vom Reichsrath Geld und Soldaten votirt zu erhalten, so werden wir die ersten sein, die Oestreich Glück wünschen. — Der „Globe" dagegen sagt: Dies Oestreich hat eine Lebenszähigkeit, die von Zeit zu Zeit Proteusformen annimmt, und eine Ausdauer (in der Behauptung oder Rückgewinnung territorialer Macht), die unleugbar Achtung verdient, so weit man dies Wort in der politischen Sprechweise versteht. „Cette vieille maison d'Autriche" wird fortwährend zum Tode verurtheilt und getadelt, weil es trotzdem nicht sterben will. Vermuthlich hat es seine guten Gründe, am Leben zu bleiben. Wenn es seine zentrale Souveränetät mit erweiterten Provinzial-Freiheiten vereinigen kann, wird es sein Lebensrecht begründet haben, weil es sich fähig zeigen wird, leben zu lassen.

Frankreich.

Paris, 23. Okt. [Louis Napoleon und Thouvenel; die Unterdrückung der „Gazette de Lyon".] Es hat zwischen dem Kaiser und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Erkaltung stattgefunden, die in den jüngsten bei der italienischen Politik vorgekommenen Schwankungen ihren Grund hat. Nach einer vertraulichen Aeußerung des Kaisers wäre darauf zu schließen, daß an eine Ersetzung des Ministers ernstlich gedacht worden ist; trotz dessen aber scheint Herr v. Thouvenel selbst seit einigen Tagen sein Portefeuille für gesicherter zu halten. Man wollte außerdem wissen, daß entfernte Versuche bei Drouin de L'huys stattgefunden haben, daß dieser Staatsmann aber eine so entschieden zurückweisende Haltung angenommen habe, daß man von direkteren Versuchen Abstand nahm. Ich glaube indessen nicht an dieses Pulsfühlen durch dritte Personen; denn wenn Hr. v. Thouvenel dem Kaiser für zu selbständig gilt, wie kann daran gedacht werden, einem Manne das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu übertragen, der dasselbe nur mit der selbständigsten Freiheit der Verfügungen zu übernehmen entschlossen ist? Ich bin überzeugt, daß Drouin de L'huys noch einmal Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird; aber ich fürchte, daß diese Rückkehr zu den konservativen Ueberlieferungen noch weit im Felde steht. — Die Unterdrückung der „Gazette de Lyon" ist eine Maaßregel von großer Bedeutung. Lyon ist der unvertilgbare Sitz der Jesuiten in Frankreich, der Mittelpunkt eines sehr gelehrten, sehr fanatischen und intriguanten Klerus, vor dessen Macht die französischen Höfe früher zitterten. Es war daher keine Kleinigkeit, der Milchschwester des „Univers" beizukommen und es gehörte ein so entschiedener Mann wie Rouher dazu, dem Kaiser das Begräbniß der Lyoner Zeitung vorzuschlagen. Nicht umsonst hält der Kaiser auf diesen Minister große Stücke; es kommt selten vor, daß Rouher im Ministerrathe nicht genau in dem Sinne spricht, für

welchen der Kaiser sich schließlich entscheidet. Es scheint hier also eben so viel Sympathie wie Einverständniß zu herrschen. (Pr. Z.)

— [Tagesnotizen.] Gestern Morgen um 10 Uhr fand in St. Cloud unter dem Vorsitze des Kaisers großer Marschallsrath sttatt. Die Berathung selbst, welche der Formation einer Reserve-Armee gewidmet gewesen sein soll, dauerte über 3½ Stunde. — Der Streit zwischen Frankreich und der Schweiz soll so gut wie beigelegt sein und der Marquis de Turgot wieder nächstens auf seinen Posten zurückkehren. — Das Dekret, womit die „Gazette de Lyon" unterdrückt wird, begleitet der „Ami de la Religion" mit folgender Bemerkung: „Nicht ohne peinliches Bedauern sehen wir eines der wichtigsten und angesehensten Organe der Departemental-Presse verschwinden. Dieses Blatt machte sich oft durch verständige Angaben und seltenen Muth bei Vertheidigung der katholischen Lehren und der Prinzipien der gesellschaftlichen Ordnung bemerkbar. Während der schlimmen Tage, welche der Februar-Revolution folgten, leistetete die „Gazette de Lyon", inmitten des hitzigsten Heerdes der Revolution, Frankreich und der Gesellschaft Dienste, welche gewissenhafte Männer nicht vergessen werden. Von Männern mit Herz und Talent redigirt, kämpfte sie mit Energie und Muth für die heilige Sache der Kirche und des h. Stuhls." — Hier ist eine Flugschrift unter dem Titel: „Englisches oder russisches Bündniß?" erschienen. Der Verfasser ist gegen ersteres und für letzteres. Die Schrift hat, da man ihr einen amtlichen Ursprung zutraut, in den politischen Kreisen Aufsehen gemacht. — Paris hat jetzt 503 Zeitschriften. Davon sind 43, weil sie sich mit Politik und National-Oekonmie befassen, der Stellung einer Kaution unterworfen. 460 sind den Künsten, den Wissenschaften, der Literatur, der Industrie, dem Handel und dem Ackerbau gewidmet. Das älteste der letztern, das „Journal des Savans", stammt aus dem Jahre 1665. — In dem nunmehr geschlossenen National-Schießen fiel der große Ehrenpreis einem Herrn Gillion von Nimyles-Mons zu. Die erste Prämie erhielt der Löwenjäger Gérard. — Auf dem berühmten Pferdemarkt von St. Romain zu Rouen, welcher soeben beginnt, sind in diesem Jahre sehr theuer. Die deutschen Pferde werden zu 800—1000 Frs., die englischen Pferde zu 1300—2000 Frs. und die normännischen Pferde zu 800—1300 Frs. verkauft.— Als neulich die Büchersammlung der im Jahre 1847 zu Paris gestorbenen berühmten Schauspielerin Mlle. Mars versteigert wurde, erstand ein Engländer eine Bibel und fand darin Banknoten im Betrage von 500 Pfd. St. Die früheren Eigenthümer haben Ansprüche auf das Geld gemacht, die aber der Käufer nicht anerkennen will. — Die Nachrichten über die Weinlese aus dem Elsaß lauten nicht ungünstig. Die Quantität ist mehr als mittelmäßig, dagegen die Qualität gerade nicht zum besten, doch auch nicht schlecht. Die Preise sind ziemlich fest, 24 — 28 Franken per Hektoliter, je nach dem Wachsthum.

— [Grandguillot über Oestreich.] Im „Constitutionnel" widmet Grbndguillot heute der „vom Kaiser Franz Joseph der östreichischen Konföderation verliehenen Konstitution" einen besonderen Artikel. Zunächst versichert er, glauben zu wollen, daß es der Regierung in Wien jetzt wirklicher Ernst ist, mit dem System der absoluten Einheit zu brechen. „Ein Donnerschlag hat plötzlich dieses mühsame Gerüst umgestürzt. Was sollte Oestreich thun? Hartnäckig sein und das unmögliche Gebäude wieder aufführen? Unter allen Umständen den Traum seiner absoluten Einheit verfolgen? Gewisse Parteien riethen es ihm, gewisse andere wagten es zu hoffen. Die Gesetze der gewöhnlichsten Unparteilichkeit verpflichten uns, zu sagen, daß Oestreich die Weisheit gehabt hat, auf solche Rathschläge nicht zu hören und solchen Hoffnungen nicht zu entsprechen. Vermuthlich hat es durch seine Kenntniß der Dinge begriffen, daß es Trümmer giebt, auf denen man sich nicht in Betrübniß verzehren darf. Statt auf einem so verhängnißvoll gewordenen Wege zu verharren, hat es gut befunden, einen anderen zu wählen. Wir wünschen ihm Glück dazu. Wir sind ehrliche Gegner und werden es immer sein. Wir haben Uebgetreibungen und die Unmöglichkeiten dieses Einheitssystems bekämpft, welches Oestreich an den Abgrund gebracht hat; wir möchten nichts lieber, als mit Theilnahme und Sorgfalt die Wirkungen des Föderativsystems verfolgen, zn dem es jetzt zurückzukehren scheint." In Betreff Venetiens heißt es dann weiter: „Man kündigt an, daß General Benedek zum Oberbefehlshaber der Okkupationsarmee ernannt werden solle. Wir haben bereits gestern gesagt, der bescheidenste Menschenverstand reicht aus für den Beweis, daß Oestreich nicht daran denkt und nicht daran denken kann, aus seiner defensiven Haltung herauszugehen; die Zusammenkunft in Warschau, man weiß es im Voraus, wird seine Stellung auf der Halbinsel durchaus nicht ändern. Es wäre vielleicht besser gewesen, statt eines Militärgouverneurs einen Generalgouverneur nach Venedig zu schicken. Ohne Zweifel ist es unsere Sache nicht, die von Oestreich gefaßten Entschließungen vorweg zu beurtheilen, und noch weniger, über die Personen, welche es zu wählen würdig erachtet, zu diskutiren. Aber die Bemerkung wird uns erlaubt sein, daß die Wahl eine glücklichere hätte sein können. Ein Mitglied der kaiserlichen Familie, der eigene Bruder Franz Josephs, der Erzherzog Maximilian, hat namentlich in Venedig Erinnerungen hinterlassen, wie sie ein Prinz des Hauses Oestreich dort sonst gewöhlich nicht hinterließ." Der Schluß des Arkikels lautet: „Würde Oestreich nicht geschwächt werden? Wir behaupten das Gegentheil. Man weiß, waß es den Regierungen Neapels und Roms gekostet hat, daß sie dem Gedanken von Villafranca nicht haben Rechnung tragen wollen. Wir glauben, daß, wenn Oestreich, gewisse Verstöße vergessend, den moralischen Muth und den festen Willen hätte, einfach zu diesem hochherzigen Programm zurückzukehren, es dabei an Ehre und Sicherheit nur würde gewinnen können."

— [Der Brief des Kaisers von Rußland.] Der von dem „Constitutionnel" so günstig gedeutete Brief des Kaisers Alexander beschäftigt noch immer die politischen Kreise in hohem Grade. Der Czar soll sehr ausführlich auf die Erklärungen und Versprechen geantwortet haben, welche Napoleon III. in einem früheren Schreiben gegeben hatte. Das Anerbieten des Kaisers der Franzosen, er sei bereit, sich den übrigen Mächten in ihren Maaßregeln gegen die Fortschritte der Revolution anzuschließen, wurde in seiner vollen Bedeutung von Alexander II. gewürdigt und anerkannt; noch mehr die großen Zugeständnisse, welche in der orientalischen Frage Rußland in Aussicht gestellt wurden. Das russische Handschreiben, welches vier Seiten füllen soll, hätte ferner Frankreich die beruhigendsten Aufschlüsse über die Tendenz der Warschauer Konferenzen gegeben, jedoch den schärfsten Tadel gegen die „Attentate" Piemonts ausgesprochen. Nie werde man von russicher Seite derartige Akte, wie die von Piemont begangenen, ratifiziren, sondern im Gegentheil bei gelegener Zeit Alles in Italien wieder auf den früheren gesetzlichen Zustand zurückzuführen suchen.

Belgien.

Brüssel, 23. Okt. [Der Hof in Antwerpen; die liberalen Fraktionen.] Der König, die Herzogin von Brabant und der Graf von Flandern sind heute aus Antwerpen zurückgekehrt, wo sie seit ehegestern Tage des Triumphes und der Festlichkeit verbracht haben. Trotz des kaufmännisch kühleren Charakters der Antwerpener Bevölkerung hat der Seitens der Scheldestadt dem geliebten Monarchen bereitete Empfang an Glanz und Herzlichkeit den vorausgegangenen Besuchsfesten in anderen Orten um nichts nachgestanden. Gestern und heute hat der König die im regsten Fortschritte begriffenen Festungsarbeiten inspizirt. — Die Aussöhnungen und Scheidungen der beiden Fraktionen des Liberalismus scheinen ein Spiel wie Rouge und Noir werden zu sollen. Nachdem das Komité der Reunion Liberale (d. h. der scessionären Fraktion) sich endlich entschieden hatte, dem eigentlichen Stamme der Partei, der hiesigen „Assoziation", unter gewissen Bedingungen wieder beizutreten, hat obiger Verein gestern, auf Antrieb des Vizepräsidenten der Kammer, Hrn. Dolez, und des Schöffen Lavallée, jene Entscheidung seines Komité's kassirt und beschlossen, den Kampf mit der Assoziation für die am 13. d. M. stattfindenden Gemeindewahlen dennoch aufzunehmen. (K. Z.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Rom, 16. Okt., wird der „K. Z." geschrieben: Die Regierung hatte darauf gerechnet, mit der Provinz Viterbo auch die für die inländischen Beziehungen Roms und dessen verkehrliches Bestehen durchaus nöthige Delegation Rieti zu dem Arealkomplex des nunmehrigen Patrimonii zurückzuerhalten; doch vergebens. Denn die piemontesischen Generale behaupten, Rieti sei der Anfangs- und Endpunkt aller strategischen Operationen über die römische Grenze hinaus ins Neapolitanische und müsse ihnen schon deshalb verbleiben. So stehen ihre Vorposten bis hinunter zur Brücke von Corese, also nur sechsthalb deutsche Meilen von hier, und üben gegen alle Reisenden strenge Grenzwacht. Im benachbarten Neapolitanischen kam es zwischen den Einwohnern der Dörfer Pereto und Carsoli zu politischen Fehden. Im erstgenannten Orte brachte ein Abbate beim Beginne einer Prozession dem Könige ein Lebehoch. Viele tadelten das, zumal da derselbe Geistliche dem Hoch des Königs ein „Evviva Maria!" folgen ließ, daß er nach der Meinung Aller hätte vorausschicken müssen. Es kam darüber zu Parteiungen und Tumult, so daß die Einwohnerschaft von Carsoli, welche für die Bewegung ist, die Waffen ergriff und gegen die von Pereto zog. Die Nationalgarde des Distriktsortes Avezzano am See Fucino mnßte gegen die Parteien ausrücken; Garibaldi'sche Freischaren, man sagt auch: Piemontesen von Rieti aus, mischten sich mit ein, und so kam es zu einem verderblichen Gefecht, worin Viele verwundet, Einige getödtet wurden. Aus Viterbo, wo nun wieder Alles päpstlich ist, sind die meisten jungen Leute, um sich nicht weiter zu kompromittiren, oder auch um der Privatrache nicht zum Opfer zu fallen, mit den Piemontesen fortgezogen.

Der „Korresp. Hav." wird aus Rom geschrieben, daß die Unsicherheit der Personen dort bedenklich zunehme. So wurde ein Polizeiagent, dann der Kämmerer des Erzbischofs von Iconium, und endlich der Kanonikus Graf Liberati am hellen Tage auf der Straße erdolcht. — Der Generalsekretär des Gendarmeriekommandanten Oberst Nardoni und sein Kollege Chevaliere Giorgi haben ihre Entlassung eingereicht, wie man meint, aus Furcht, denn namentlich ersterer ist sehr verhaßt. Sein Nachfolger Graf Naselli hat nicht viel auf sich. — Am 15. Okt. empfing der Papst (wie schon gemeldet) den General Goyon mit allen seinen Offizieren. Er hielt diesmal keine Anrede, sondern sagte beim Anblick der 300 Offiziere nur: „Das sind die 300 Helden Gideons."

Das „Giornale di Roma" veröffentlicht eine erste Liste römischer Einwohner, welche sich an einer Sammlung des Peterspfennigs betheiligt haben; sie umfaßt 739 Gaben. Präsident des Komité's ist Fürst Orsini, Schatzmeister der Marquis Patrizi. Die erste Liste datirt vom 20. Sept.

Aus Rom wird unterm 18. Oktober gemeldet, daß Graf Cavour von der päpstlichen Regierung die Entlassung sämmtlicher Ausländer gefordert habe; eher würde er die Kriegsgefangenen nicht freigeben.

Vom Kriegsschauplatze am Volturno wird gemeldet, daß am 15. Okt. ein neues Gefecht stattgefunden hat. Die erste Depesche darüber lautet: „General Milbitz an General Türr. S. Maria, 15. Okt., 11 Uhr 45. M. Nachts. Der Feind hat den linken Flügel S. Angelos angegriffen und wurde zurückgeworfen. Wir sind auf der ganzen Linie bereit, um den Feind, falls er neuerdings vorrücken sollte, kräftig zu empfangen." — Eine zweite Depesche von S. Maria, 16., Morgens 5 Uhr 31 M., ergänzt die erste folgendermaßen: „General Milbitz an General Türr. Der Feind, welcher aus der Festung ausfiel, war ungefähr 6000 Mann mit 16 Feldgeschützen stark. Sein Hauptangriffsobjekt waren unsere Befestigungen auf dem Monte Sant Angelo. Die Piemontesen haben mit uns gemeinschaftlich den Feind zurückgetrieben. Unsere Verluste belaufen sich auf 82 Todte und 104 Verwundete, darunter von den Piemontesen 6 Todte und 30 Verwundete."

Ueber die Position vor St. Angelo, welcher der neue Angriff der Königlichen galt, schreibt man der „Ital. Korr." aus Neapel vom 16. Oktober: „Diese Stellung ist die festeste Garibaldi's und zugleich die lästigste für die Belagerten. Monte Sant Angelo beherrscht nämlich einen großen Theil des belagerten Platzes, zumal die Außenwerke desselben, wo die Geschütze Garibaldi's große Verwüstungen anrichten. Von Monte Sant Angelo werden auch die Approchen vorgeschoben und dort befindet sich auch das Hauptmaterial der Belagerer. Den Gipfel des Berges krönen sechs geschlossene Redouten, welche durch einen Laufgraben gegenseitig in Verbindung stehen. Der Abhang des Berges ist durch fünf Lünetten und mehrere Traversen gedeckt, so daß diese Befestigungen terrassenförmig emporsteigen und die Geschütze der Redouten über die Köpfe der Vertheidiger der Lünetten hinwegfeuern. Auf dem Monte Sant Angelo befindet sich auch das Observatorium Garibaldi's, von wo man jede Bewegung der Neapolitaner bemerkt. Deshalb wählten auch diese zu ihren Angriffen immer die Nacht oder den frühen Morgen, da sie dadurch die Belagerer zu überraschen glaubten. Aber die Garibaldischen Vorposten sind sehr wachsam, und alarmiren bei der geringsten verdächtigen Bewegung die Linie. Es ist ein Uebelstand, daß die Belagerer noch über keine Leuchtraketen zu verfügen haben, um das Terrain bei Nacht zu erhellen, indessen erwartet man diese Feuerwerkskörper jeden Tag aus den Laboratorien von Neapel."

Aus Turin, 24. Oktober wird telegraphisch gemeldet: Hier eingegangene Nachrichten aus Neapel vom 23. d. Abends melden, daß der Einzug der Garibaldianer in Capua sich nicht bestätigt habe. Der König von Sardinien war in Venafro unweit Caserta eingetroffen.

Der neapolitanische Ministerpräsident Casella hat zwei vom 6. Okt. aus Gaëta datirte Depeschen an die neapolitanischen Gesandten bei den fremden Höfen gesendet. Diese Depeschen sind in einer sehr energischen Sprache gehalten und bilden Proteste gegen verschiedene Akte der provisorischen Regierung in Neapel. Die eine dieser Zirkulardepeschen legt Verwahrung ein gegen ein durch das „Giornale di Napoli" vom 20. Sept. publizirtes Dekret, welches die Konfiskation eines Theiles des bourbonischen Privatvermögens anordnete, die gewaltsame Uebertragung einer Summe von 184,608 Dukati Rente befahl und zu dieser noch eine andere Summe von 317,186 Dukati, das Jahresertrögniß der Majorate und Privatersparnisse des königlichen Hauses, fügte, das Kapital dieser doppelten Rente auf 11 Millionen berechnete und sie als von Rechtswegen dem Staate verfallen erklärte.

„Die erstere dieser konfiszirten Renten im Betrage von 184,608 Dukati repräsentirt", wie die Depesche sagt, „die Erbschaft, welche der verstorbene König Ferdinand II. seinen zehn Kindern und den Armen hinterlassen hat. Sie ist die Frucht 30jähriger persönlicher Ersparnisse; diese Hinterlassenschaft ungültig erklären, heißt die Rechtmäßigkeit des bürgerlichen Lebens und des Erbgutes sämmtlicher Monarchen des Königreichs beider Sicilien angreifen. Die andere Quote besteht großentheils aus den Majoraten der königl. Prinzen und aus der Mitgift der königl. Prinzessinnen, welche in Gemäßheit alter und bis gegenwärtig noch immer geachteter Gesetze konstituirt worden sind; hierher gehören auch noch mehrere kleine, zu Gunsten von Waisen während ihrer Kindheit gemachte Ersparnisse, wie sich selbst aus der von dem revolutionären Blatte veröffentlichten Liste ergiebt; es finden sich daselbst nur zwei Quoten, die dem Könige, unserem Herrn, gehören; eine im Betrage von 5415 Dukati, Ersparnisse aus seiner Apanage als Erbprinz, und eine zweite im Betrage von 67,509 Dukati, Ergebniß der im Laufe von 23 Jahren kumulirten Zinseszinsen aus der Mitgift und Hinterlassenschaft seiner erlauchten und verehrungswürdigen Mutter, der Königin Marie Christine von Savoyen. Die Mitgift dieser piemontesischen Prinzessin ist von der Regierung Garibaldi's im Namen des Königs von Piemont konfiszirt und das Recht auf diese geheiligte und rechtmäßige Hinterlassenschaft ihrem Sohne streitig gemacht worden, eine Hinterlassenschaft seiner Mutter, eine Hinterlassenschaft, die kraft eines mit Sardinien abgeschlossenen Vertrages stipulirt war."

Die Depesche setzt dann weiter auseinander, daß der König stets sein Schicksal mit dem seiner Unterthanen identifizirt und den Rath immer zurückgewiesen: „seine neapolitanischen Schuldverschreibungen zu verkaufen und seine Gelder in anderen, sichereren und glücklicheren Ländern anzulegen".

Die zweite Depesche enthält einen abermaligen flagranten Protest gegen den Abenteurer Garibaldi und gegen die „skandalöse und mit Worten nicht zu bezeichnende (inqualifiable) Invasion", welche das Königreich mit einem baldigen Ruin bedroht und zugleich alle Prinzipien des öffentlichen Rechts zerstört, auf welchen die Sicherheit und Unabhängigkeit der Nationen beruht. „In dem Augenblick", fährt das Memorandum fort, „in welchem die in ganz Europa regelmäßig organisirte Revolution einen Chef und eine Armee fand, welche ein benachbarter Staat anwerben ließ, der diesem Chef überdies Waffen, eine Marine und Soldaten gab, glaubte der König, daß ihm Europa zu Hülfe kommen werde, da er allein gegen die gesammten Kräfte der europäischen Revolution zu streiten habe; zum wenigsten werde Europa verhüten, daß das piemontesische Gebiet das Hauptquartier der Revolution und das Asyl für deren ungerechte Unternehmungen werde. Aber die Staaten Europa's glaubten, daß es noch nicht ihre Pflicht sei und nicht in ihrem Interesse liege, den erobernden Zug der Revolution aufzuhalten. Das Königreich beider Sicilien läuft Gefahr, auf seine eigenen Kräfte gegenüber fremder Invasion und innerem Verrath angewiesen, zu unterliegen." Das Memorandum setzt weiter auseinander, daß dann für Europa eine neue Aera anbrechen und die gewaltsame Verletzung des Rechtes durch revolutionäre Abenteurer allgemein werden könnte, wenn diese Freibeuterei in einem Staate, wie Sardinien, eine Stütze finde, daß noch andern Thronen dieselbe Klippe verderblich werden könnte, an der das neapolitanische Königreich scheiterte.

Das Königreich beider Sicilien hat sich für die Annexion an Piemont erklärt. Die Hauptstadt Neapel ist mit 90,000 Stimmen voraufgegangen, eben so ist aus den Städten Ostuni, Brindisi, Paolo, Lecce und Catanzara ein fast einstimmiges Ja erschallt. Aus Sicilien meldet ein Telegramm, daß in Termini, Patti, Piazza und Favaro einstimmig, in den übrigen Städten fast einstimmig mit Ja gestimmt worden. Am 27. Okt. wird der Ausfall der allgemeinen Abstimmung öffentlich proklamirt werden, und Victor Emanuel, der am 23. Okt. in Isernia eingetroffen ist, am nächsten Sonntag, dem 28. d. M., in Neapel seinen Einzug halten. Das Volk der Marken und Umbriens wird nun ebenfalls für die Annexion abstimmen müssen und ist denn auch in der That durch eine am 22. Okt. in Ancona veröffentlichte und mit allgemeinem Jubel vernommene Proklamation des Königs Victor Emanuel auf den 4. und 5. Nov. zusammenberufen worden. Die meisten Beamten in jenen Landestheilen haben sich bereits der piemontesischen Regierung angeschlossen.

Aus Genua, 16. Oktober, theilt die „Allg. Ztg." nachstehenden neuen Protest des Obersten Zambianchi aus dem Gefängnisse mit:

Hochwohlgeborner Herr Gouverneur von Genua! Ew. Hochwohlgeboren werden es nicht auffallend finden, wenn ich mich in der kritischen Lage, in der ich mich befinde, noch einmal an Ew. Hochwohlgeboren wende, um Gerechtigkeit zu erlangen. Es ist nicht möglich, daß Se. Exzellenz der Minister eine solche Tyrannei und Grausamkeit gegen einen Schuldlosen rechtfertigen und in Folge dessen meine Angehörigen verderben und zu Grunde richten kann. Wenn Se. Exzellenz Grund hat, mir die Freiheit zu rauben und mich zu hindern, meine Familie zu ernähren, so will das Gesetz, daß diese Gründe bekannt gemacht werden! Wenn er aber keine hat, und er weiß es ohne Zweifel, warum diese ungerechte und unmenschliche Behandlung? Wenn Se. Exzellenz es nicht wollte, daß ich mich zu meinem tapfern General begebe, bevor Süd-Italien annektirt sei, warum mich infam in einen Thurm verschließen, da er mich im Schooß meiner Familie lassen konnte? Wenn Se. Exzellenz entschlossen ist, mir trotz der Gesetze, der Konstitution und persönlicher Rechte alle Mittel abzuschneiden, mich für die italienische Einheit zu schlagen, warum setzt er auch meine Söhne einer solchen Qual aus? Die Vertheidiger Italiens und Sr. Ma-

jestät sind also weniger oder strafbarer als die Lamoricière, Schmidt, Bellino und alle Milizen (barbacani) des Papstes, weil sie unter unsern einsamen Kerkern, in denen wir begraben liegen, frei herumspazieren? O absurde, barbarische, lügenhafte Politik, die die Eintracht predigt, während du die Söhne Italiens durch willkürliche Qualen zur Verzweiflung treibst! In dieser Lage müssen wir ausrufen: Glücklich jene unsere Waffenbrüder, die in der Vertheidigung der italienischen Einheit unter den Mauern Capua's fallen, weil diejenigen, welche das Schicksal vor dem Eisen und dem Feuer des Feindes verschont, auf ministeriellen Befehl ohne Prozeß auf die Galeere geschickt werden. H. Zambianchi, Gefängniß im Thurm von Genua, 14. Oktober 1860.

Spanien.

Madrid, 21. Okt. [Kleine Notizen.] Die „Correspondencia" sagt, die Abberufung des spanischen Gesandten aus Turin sei beschlossen. Das Journal „el Horizonte" ist wegen Verbreitung falscher Nachrichten in Bezug auf eine Aenderung des Ministeriums zu 50,000 Realen verurtheilt worden. — Die „Reino" meldet, daß in Folge des Attentates auf die Königin 6—7 Personen verhaftet worden sein. Die „Correspondencia" sieht sich im Stande, dies zu bestätigen.

Rußland und Polen.

Warschau, 24. Okt. [Die Warschauer Konferenz.] Die kühle Zurückhaltung des Kaisers Alexander gegen Oestreichs Herrscher, die sich vor der Ankunft des Letzteren zu dem jetzt stattfindenden Warschauer Fürstenkongreß durch manche Thatsachen dokumentirte, scheint völlig gewichen zu sein, nachdem Kaiser Franz Joseph selbst die Nachricht von der seinem Volke verliehenen Konstitution hierher gebracht hat. Der jugendliche Monarch erfreut sich Seitens Sr. K. H. des Prinz-Regenten und auch des russischen Herrschers unverkennbarer freundlicher Aufmerksamkeit. Dahin dürfte auch die große Parade, die dem kaiserlichen Gaste zu Ehren der kaiserliche Wirth gestern befohlen hatte, zu zählen sein. Es fand dieselbe auf dem Pawonski'schen Felde, in der Nähe des dortigen Lagers, in welchem noch einzelne Truppenabtheilungen liegen, statt, und nahmen an derselben 6 Infanterieregimenter, 4 Jägerbataillone, 4 Ulanenregimenter, die Gendarmen und mehrere Kosakenabtheilungen Theil. Kaiser Alexander, der zuerst erschien, wurde, als er die Aufstellung inspizirte, von den Regimentsmusikkorps mit der russischen Nationalhymne und dem üblichen „Guten Morgengruß" von den Truppen empfangen. Bald danach erschien der Kaiser von Oestreich, der Prinz-Regent und die anderen Fürsten zu Pferde in russischer Uniform, und wurden von dem Kaiser Alexander die einzelnen Fronten entlang geleitet, wobei die Klänge der östreichischen Volkshymne den Kaiser Franz Joseph feierlich begrüßten. Die Parade kommandirte der General Paniutin. Den Vorbeimarsch eröffneten, geführt von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland selbst, die Gendarmen, worauf die Infanterie, dann die Ulanenregimenter und die Kosaken vorüberdefilirten, die letzteren anfangs im Schritt, dann im Trab, zuletzt im Karriere. Das militärische Schauspiel hatte eine ungeheure Menge von Zuschauern zu Fuß, zu Wagen und zu Pferde herbeigezogen. Der kleinste Theil derselben bestand aus Polen, die ihren trotzigen Groll gegen Russen und Deutsche zu verhehlen sich gar nicht die Mühe geben, sondern demselben in einer Art freien Lauf lassen, daß die russische Mäßigung, bei der Macht, die in ihren Händen ruht, anzuerkennen ist. Der größte Theil des polnischen Adels hat vor der Ankunft des Kaisers Alexander Warschau verlassen. Nach der Beendigung der Parade dinirten sämmtliche allerhöchsten und höchsten Herrschaften im Belvedere bei dem Kaiser Alexander. (Br. Z.)

⊘ Aus dem Königreich Polen, 23. Okt. [Die Stimmung; Industrie-Ausstellung zu Petersburg; Ernennung; zur Leibeigenschaftsfrage.] Die Nachricht, daß der russische Gesandte von Sardinien abberufen, und daß Preußen eine ernste Haltung gegen Sardinien angenommen, erregt in den katholischen Kreisen große Freude, da man darin nunmehr eine Garantie für die Sicherheit des heiligen Vaters sieht; denn es hatte sich hier das Gerücht verbreitet, Napoleon wolle den Papst indirekt zur Flucht verleiten, um ihn auf dieser aufzuheben und unter dem Vorgeben, ihn zu beschützen, nach Avignon bringen zu lassen. Man sammelte hier heimlich Geld und nicht allein die Katholiken, sondern auch Russen haben sich an den derartigen Unterstützungen des römischen Stuhls, mitunter sogar recht ansehnlich betheiligt. — Der Magistrat zu Warschau fordert die Fabrikanten und Gewerbetreibenden der Stadt und überhaupt des Königreichs auf, sich mit ihren Erzeugnissen an der im Mai k. J. zu Petersburg stattfindenden Industrieausstellung zu betheiligen und ihre desfallsigen Deklarationen noch vor Ablauf des Monats in der administrativen Abtheilung des Magistrats zu deponiren. — In Stelle des ausgeschiedenen Dirigenten des Marineministeriums, des Admirals Nik. Metlin, wurde der Direktor des Inspektor-Departements, der Generaladjutant und Kontreadmiral Krabbe vom Kaiser zum Dirigenten des Marine-Ministeriums ernannt, unter Belassung der Würde eines Generaladjutanten. — Wie wir aus Rußland vernehmen, sind aus einigen Bezirken Petitionen an die Bezirkschefs eingegangen, nach welchen die Bauern, falls sie nur persönlich frei sein und nicht auch gleichzeitig neben der Fortbehaltung ihrer bisherigen Ländereien und Nießungen gänzlich von allen Verpflichtungen gegen ihre Herren für immer entbunden werden sollten, gehorsamst bitten, sie lieber in ihrem jetzigen Verhältnisse ganz ungestört zu belassen. In mehreren anderen Bezirken dagegen fangen die Leute wegen der Zögerung der versprochenen Freiheitserklärung an unruhig zu werden. Natürlich bilden sich die meisten der Bauern um so mehr ein, daß unter Freilassung die Entbindung von jeglicher Verpflichtung verstanden sei, als sie die persönliche Beschränkung gar nicht mehr als faktisch vorhanden ansehen mögen, indem sie theils durch die Gewohnheit abgestumpft, die Verhältnisse und den auf ihnen lastenden Druck nicht mehr wahrnehmen, zum größten Theile aber und in den meisten Gutsverbänden dieser Druck längst beseitigt und das Verhälniß zwischen den Gutsherren und ihren Leuten bereits so geregelt ist, daß Letztere nur noch dem Namen nach Leibeigene, in der Wirklichkeit aber längst frei und meist in guter Lage sind.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Okt. [Telegr.] Die Regierung hat das Gerücht einer neuen Kaimesausgabe offiziell dementirt. Die Börse ist gut. — Der östreichische Internuntius ist angekommen.

Beyrut, 9. Okt. [Die Franzosen in Syrien.] Einer Korrespondenz in den „Daily News" entnehmen wir Folgendes: Die französischen Truppen stehen noch immer in der Ebene von Cölesyrien, zwischen der Kette des Libanon und Antilibanon. Ihr Hauptquartier befindet sich in Zahle, am östlichen Abhange des Libanon. Bis jetzt haben sie noch keinen einzigen Schuß abgefeuert, da die Drusen überall vor ihnen Reißaus genommen haben, womit die Prophezeiung so ziemlich schon widerlegt ist, daß ganz Syrien aufstehen werde, wenn französische Truppen ins Land dringen sollten. Daß die Türken bisher den Drusen durchhalfen, wird von vielen Seiten behauptet, und ist, obgleich schwer zu beweisen, jedenfalls sehr wahrscheinlich. Ist die Macht der Drusen nur erst gebrochen (und ohne dies ist von einer Wiederherstellung der Ordnung in diesem Lande nicht zu denken), dann hat der Türke seine letzte Waffe eingebüßt, auf die er sich stützen kann, wenn es ihm je wieder in den Sinn kommen sollte, dem Stolz und dem Wohlstande der Christen in Syrien den Krieg zu erklären . . . In kontinentalen Blättern war die Rede davon, daß die Christen im Libanon vor wenigen Monaten erst von der französischen Regierung Waffen erhalten hätten. Der wirkliche Sachverhalt ist folgender: Ein Christenscheik am Libanon, der nahe am berühmten Zedernhain wohnt, hatte vor drei Jahren verschiedenen Franzosen, die seine Gegend besuchten, namentlich dem Generalkonsul und anderen Herren vom Gesandtschaftspersonale, zu wiederholten Malen Gefälligkeiten erwiesen. Er hat Viele in seinem Hause bewirthet und sich dadurch in verschiedene Unkosten versetzt. Dafür wollten ihm nun die Franzosen ein Geschenk machen, und es geschah privatim die Anfrage bei ihm, was ihm wohl am willkommensten wäre. Der Scheik sagte, daß er viel von der Vortrefflichkeit der Miniébüchsen gehört habe, und solche Waffen würde er gern für sich und sein Gefolge besitzen. Daraufhin wurden ihm von Frankreich 100 Stück Miniébüchsen, oder eigentlich kurze Karabiner, wie sie bei der französischen Artillerie eingeführt sind, zugeschickt. Das geschah vor drei Jahren, somit anderthalb Jahre bevor von einem Sektenkriege die Rede war, an dem der Scheik übrigens am allerwenigsten Theil genommen haben konnte, da er so weit von den Bergen der Drusen entfernt wohnt.

Beyrut, 12. Oktober. [Englische und französische Schiffe; Aufregung.] Das englische Geschwader ist gestern nach dem Adriatischen Meere abgegangen; zwei französische Linienschiffe blieben vor der Stadt liegen. — In Damaskus herrscht in Folge der von der Türkei auferlegten Kriegssteuer eine aufgeregte Stimmung und es wurden Drohungen gegen die Christen ausgestoßen. Fuad Pascha, sowie der französische und der russische Konsul waren in aller Eile dahin zurückgekehrt.

Amerika.

Newyork, 10. Okt. [Negeraufstände; aus Mexiko; der Vertrag mit Japan.] In den Grafschaften Norfolk und Prinzeß Anne sind Spuren eines bevorstehenden Negeraufstandes entdeckt und viele Verhaftungen vorgenommen worden. Darauf hin flüchteten die Neger von mehreren Pflanzungen erschrocken in die Wälder, wohin sie verfolgt werden. — Ueber Miramon meldet eine Depesche aus Neworleans vom 8. dieses, daß er noch immer mit 11,000 Mann die Hauptstadt besetzt hielt, während das Hauptquartier der Liberalen sich in Queretaro befand. — Wie aus San Francisco gemeldet wird, waren daselbst Nachrichten aus Japan angekommen, welchen zufolge der französische Gesandte zu Yeddo seinen Posten niedergelegt hatte, da seine den Vertrag betreffenden Vorstellungen sämmtlich unberücksichtigt geblieben waren. Die Japanesen hatten einen neuen Vertrag mit Portugal abgeschlossen. Sie schienen keine Lust zu haben, den Bestimmungen des mit den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Vertrages nachzukommen, und ein unter amerikanischer Flagge segelndes Schiff war nicht im Stande gewesen, eine Ladung einzunehmen.

Militärzeitung.

Preußen. [Einige Notizen über die Feldzeichen der preußischen Armee, seit den ersten Anfängen derselben.] Bei der eben verfügten Verleihung von Fahnen und Standarten an die neuerrichteten preußischen Truppentheile möchten vielleicht einige Notizen über das Verhältniß der Fahnen in der brandenburgisch-preußischen Armee von deren erstem Ursprung ab nicht ohne Interesse erscheinen. Für die ersten unter der Regierung der Kurfürsten Johann Siegismund und George Wilhelm in Brandenburg stattgehabten Truppenbildungen ward jedesmal bei der gelegentlichen Errichtung einer neuen Truppe zu Roß oder zu Fuß jeder Kompagnie derselben ein Fähnlein oder Kornet (Standarte) verliehen, das bei deren Reduktion wieder von der Stange gerissen und zum Zeichen der Auflösung des Verhältnisses zwischen dem Kriegsherrn und den geworbenen Kriegsknechten venrichtet wurde. Derselbe Zustand dauerte auch noch während der ersten Hälfte der Regierung Friedrich Wilhelms des Großen an, bis mit der Beibehaltung eines eigentlich stehenden Heeres, etwa von 1656 ab, hierin die Aenderung eintrat, daß für die beibehaltenen Truppen die Dauer der ihnen verliehenen Fahnen auf ein gewisses, für diesen Zeitpunkt jedoch noch nicht mit Gewißheit festzusetzendes Zeitmaaß bestimmt wurde. Auch wurden die Fahnen von hier ab nicht mehr bei der Rückgabe vernichtet, sondern in die Depots abgeliefert, und finden sich aus diesem Zeitraume, namentlich im Berliner Zeughause noch eine Anzahl solcher alten Feldzeichen erhalten. Die Fahnenflagge war dabei Regimenterweise in der Farbe verschieden, für die Leibfahne jedoch immer weiß und für die preußischen Regimenter mit dem schwarzen, für die märkischen mit dem rothen Adler, oder auch nur den Scepter im Mittelschilde. Noch ist bei den meisten Feldzeichen dieser Periode, bis 1701 hin, die Fahnenflagge reich mit gestickten oder auch nur gemalten kleinen Flämmchen bedeckt, ein stehender Wahlspruch findet sich dagegen auf denselben nicht verzeichnet, sondern wechseln dieselben verschiedenartig. Von 1701 ab trat der schwarze Adler durchgängig bei der nun preußischen Armee an die Stelle des rothen Adlers und der anderen, bei einzelnen Gelegenheiten, wie dem Zuge nach Ofen 1684, auch sonst noch sehr verschiedenen Sinnbildern, die Farbe der Fahnenflagge blieb indeß mit Ausnahme der immer weißen Leibfahnen für jedes einzelne Regiment von den andern abweichend. Bei der Infanterie führte ebenso noch jede Kompagnie eine Fahne, bei den Kürassiren und Dragonern aber gar jede aus zwei Kompagnien zusammengesetzte Eskadron zwei Standarten. Unter Friedrich Wilhelm I. ward die Dauer der Fahnen auf 10 Jahre festgesetzt, wogegen für den Dienstgebrauch der Standarten kein bestimmtes Zeitmaaß feststand. Der jedesmal auf den preußischen Feldzeichen dieser und auch schon der vorigen Regierung verzeichnete Wahlspruch lautete: „Nec soli occidit" Einzelne Standarten aus diesem Zeitraum und mit dieser, durch die Auflösung ihrer Fahnenflagge freilich längst unleserlich gewordenen oder auch ganz verschwundenen Inschrift finden sich z. B. bei dem 2., 3., 4. und 5. Kürassier- und dem 1. Dragonerregiment noch jetzt in Gebrauch behalten. Auch die aus dem Jahre 1717 herrührende Fahne des Berliner Kadettenhauses trägt denselben Wahlspruch. Unter Friedrich dem Großen trat das noch heute geführte: „Pro gloria et patria" an dessen Stelle, in Bezug auf die Farbe der Fahnenflagge aber ward es nunmehr Regel, daß in der weißen Leibfahne sich im Mittelschilde der schwarze Adler auf einem je der Farbe der Regimentsfahnen nach verschiedenfarbigen Grunde befand, wie umgekehrt. Gewöhnlich stimmte die Farbe der Fahne mit der der Aufschläge des Regiments überein, doch waren außerdem auch noch die Fahnenflaggen in der Zeichnung wesentlich von einander abweichend. Bei der gesammten Infanterie führte bis zum Schluß dieser Regierung fortgesetzt jede Kompagnie eine Fahne, nur die Grenadiere und Jäger ausgenommen, wohingegen die Landregimenter (eine Art Miliz) und die Freibataillone, diese Letzteren jedoch, wie es scheinen will, nur eine per Bataillon, die Garde- und Linienbataillone dagegen bei fünf Kompagnien deren durchgängig fünf besaßen. Fahnen- und Standartenträger waren dabei die Junker, wogegen unter Friedrich Wilhelm dem Großen noch die Fahnen und Feldzeichen von den versuchtesten Veteranen getragen worden waren. Bei der Kavallerie führte jetzt jede Eskadron eine Standarte, bei den Husaren jedoch das Regiment nur eine, die an dem freien Ende des Standartentuchs in zwei Spitzen auslief, auch, soweit die vorhandenen Nachrichten reichen, nicht mit in's Feld genommen wurde. Die Ulanen, damals dem jetzigen 1. und 2. Leibhusarenregiment zugetheilt, führten, obgleich ihre Eskadrons-Fahnen genannt wurden, gar keine eigenen Feldzeichen. Bei der Artillerie besaß jedes Regiment eine Fahne, die beim Ausmarsch in's Feld indeß ebenfalls in der Garnison zurückblieb, was bei den Pontonnier- und Mineurkorps in gleicher Weise der Fall war. Der Schwur ward bei der leichten Kavallerie auf den Säbel geleistet. Unter Friedrich Wilhelm II. änderte sich 1787 für die Infanterie das bisherige Fahnenverhältniß derart, daß jedes Bataillon fortan nur zwei Fahnen, eine Avancir- und Reterirfahne behielt, die anderen drei aber abgeben mußten. Die unter dieser Regierung neu errichteten Füsilierbataillone erhielten gar keine Fahnen, ebenso späterhin auch die den einzelnen Regimentern hinzugefügten dritten Musketierbataillone, für die Kavallerie hingegen blieb das so lange schon bestandene Verhältniß der Feldzeichen unverändert. Mit der Reorganisation der Armee im Jahre 1808 ward zunächst nur bestimmt, daß die Leibfahne weiß, die anderen schwarz mit dem schwarzen Adler auf dem Orangemittelschilde sein sollte, doch erst bei dem erneuten Ausmarsch der Truppen in's Feld mußte jedes Bataillon von seinen zwei Fahnen eine, und jedes Kürassier- und Dragonerregiment von seinen vier Standarten drei im Depot zurücklassen. Auch erhielten damals die 6 Grenadierbataillone eigne Fahnen verliehen, wogegen die Füsilier- und Jägerbataillone, wie auch die Ulanen- und Husarenregimenter keine eignen Feldzeichen führten. Auch wurden während der ganzen drei Feldzüge von 1813 bis 1815 an die neuerrichteten Truppentheile und die Landwehr keine Feldzeichen verliehen, sondern geschah dies erst 1815 am 3. September (nicht August) bei der großen Fahnenweihe auf dem Marsfelde von Paris, wobei auch die Fusilier- und Jägerbataillone, die Husaren- und Ulanenregimenter in gleicher Weise bedacht wurden. Für die neuen Fahnen und Standarten ist bekanntlich bei den Garde- und Linientruppen auf der Fahnenflagge der schwarze Adler in dem Orangemittelschilde, von dem schwarzen, bei der Landwehr hingegen von dem hier weiß gehaltenen Eisernen Kreuze eingeschlossen, wogegen hier die vier Ecken mit dem königlichen Namenszuge schwarz, dort aber weiß sind. Das Eiserne Kreuz in der Fahnenspitze ward damals noch an alle diejenigen Feldzeichen verliehen, welche von ihren Truppentheilen bereits 1813, 1814 und 1815 mit ins Feld genommen worden waren.

—p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 26. Okt. [Kollekte.] Die im hiesigen Regierungsbezirk zum Besten der Haupt-Bibelgesellschaft in Berlin abgehaltene Kollekte pro 1860 hat einen Reinertrag von 89 Thlrn. 18 Sgr. 2 Pf. geliefert.

— [Evang. Pfarrstelle.] Die zweite Predigerstelle in Bojanowo, deren Besetzung dem Patron, Fürsten Hatzfeld in Trachenberg, und der Kirchengemeinde Bojanowo gemeinsam zusteht, soll besetzt werden. Der Superintendent Altmann in Rawicz ist bereit, eingehende Bewerbungsgesuche an den Patron und den Gemeinde-Kirchenrath in Bojanowo zu befördern.

— [Kath. Pfarrstellen.] Die einstweilige Verwaltung der St. Michaeliskirche in Gnesen ist dem bisherigen Vikar an der Trinitatiskirche, Geistlichen Budziak, per commendam anvertraut worden. — Der Kommendarius Bentkowski in Stodoly ist seiner zerrütteten Gesundheit wegen dieses Amtes enthoben und die Verwaltung jener Pfarrstelle dem Dekan Kapczyński in Strzelno per commendam übertragen worden. — Die kommendarische Verwaltung der Pfarre zu Ostrowo bei Strzelno ist dem bisherigen Kommendarius Drążkowski aus Kołaczkowice, Erzdiözese Posen, übertragen worden.

— [Erledigte Schulstellen.] Die zweite Schullehrer- und Küsterstelle an der evang. Schule und Kirche zu Pinne (Kr. Samter), sofort zu besetzen. Der Bewerber muß solche Fertigkeit im Orgelspielen besitzen, daß er den Kantor nöthigenfalls beim Gottesdienst vertreten kann. — Die kath. Schullehrerstelle zu Tulce (Kr. Schroda), zum 15. November d. J. Der Schulvorstand hat bei beiden Stellen das Präsentationsrecht.

— [Der Milzbrand] unter dem Rindvieh, den Pferden und Schafen des Dominiums Sulencin (Kr. Schroda) ist erloschen und die Sperre des Orts aufgehoben.

< Lissa, 25. Okt. [Besuch des Oberpräsidenten v. Bonin; Anregung zur Hopfenkultur; Kirchliches.] Auf seiner Orientirungsreise in diesem Theile der Provinz traf Freitag gegen Abend der Oberpräsident v. Bonin hier ein. In Begleitung des Landraths, Geh. Raths v. Heinitz, des Oberbürgermeisters Weigelt, des k. Bauinspektors Laake und der evangel. Geistlichkeit besuchte der hohe Chef am Vormittage des folgenden Tages die sämmtlichen kirchlichen, Schul- und öffentlichen Gebäude der Stadt, nachdem er sich vorher auf dem Rathhause die Spitzen der Behörden, die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums hatte vorstellen und über die innern Zustände, die Verkehrs- und gewerblichen Verhältnisse des Ortes durch eingehende Fragen hatte Auskunft ertheilen lassen. Gegen 1 Uhr Mittags fuhr der Oberpräsident in Begleitung des Geh. Raths v. Heinitz mittelst Extrapost nach Lubonia, erwiederte dort den Besuch des Herrn v. Morawski, kehrte gegen Abend hierher zurück und fuhr mit dem letzten Breslauer Personenzuge nach Posen weiter. — An die landwirthschaftlichen Vereine der Provinz ist Seitens des Oberpräsidiums bereits vor längerer Zeit die Anfrage ergangen, ob nicht in gleicher Weise, wie im Bomster und Buker Kreise, der Hopfenbau auch in andern Theilen der Provinz zu fördern wäre, da die dort erzielten Erträge in den letzten Jahren den Anbau dieses Produkts zum lohnendsten für den landwirthschaftlichen Betrieb gemacht. Der hiesige landwirthschaftliche Verein brachte demgemäß in seiner jüngsten Sitzung diese Frage zur Erörterung und gelangte schließlich zu dem Resultate, daß die Bodenbeschaffenheit zwar dem Anbau des Hopfens kein Hinderniß entgegensetze, daß aber gleichwohl von der Kultur dieses Produkts in hiesigen Kreisen Abstand zu nehmen sei, einmal weil es hier überall an geeigneten Arbeitskräften fehle; dann aber dürfte der Anbau insbesondere für Dominialbesitzer wenig ersprießlich sein. Wenn die Umgend von Neutomysl einen höhern und zufriedenstellendern Gewinn gewähre, so habe dies ebensowohl in der vorzüglichern Bodenbeschaffenheit jener Gegend seinen Grund, als hauptsächlich auch darin, daß dort der Anbau des Hopfens nur von kleinern Besitzern betrieben werde. Von unsern Landleuten, die jedem neuen Versuche auf dem landwirthschaftlichen Gebiete sich abhold zeigen, sei wenig Eifer und Ausdauer für den angeregten Kulturzweig zu erwarten. — Bekanntlich war früher von der obersten evangelischen Landeskirchenbehörde die Bestimmung getroffen, zum Herbst hier eine große Kirchen- und Schulvisitation abzuhalten. Wie ich höre, ist dieselbe jedoch definitiv abbestellt worden. Dagegen wird am 1. November hier eine sogenannte Synodalkonferenz stattfinden. Mit derselben soll gleichzeitig ein Gottesdienst für den Gustav-Adolphverein verbunden werden. Der Divisionsprediger Bork wird zu diesem Zwecke aus Posen hier eintreffen und in einer Ansprache an die Gemeinde, über die Wirksamkeit des Vereins sich verbreitend, die weitere Bildung von Zweigvereinen anzuregen suchen.

Neustadt b. P., 25. Okt. [Dekanatsversammlung; Marktstandsgeld; Hopfen; Ernte.] Am 22. d. fand hier eine Dekanatsversammlung statt, zu welcher außer dem Dekan Sibilski aus Scharfenort 14 kath. Geistliche und 65 kath. Lehrer anwesend waren. Es wurden verschiedene Vorträge über Methodik gehalten und einzelne Bibelstellen ausgelegt. Nachmittags 2 Uhr fand im Werchan'schen Hotel ein Diner statt, an welchem sämmtliche Geistliche und Lehrer theilnahmen. — Gestern stand hier unter Vorsitz des Kreislandraths v. Saher Termin an zum Vergleich zwischen der Stadt und der Dominial-Herrschaft in Betreff der Ermäßigung des an gedachte Herrschaften zu zahlenden Marktstandsgeldes. Seitens der städtischen Verwaltung wurde dieser Antrag an die königl. Regierung nur für den Fall gerichtet, daß vorläufig jene für den hiesigen Verkehr höchst nachtheilige Abgabe nicht gänzlich aufgehoben werden könnte. Der mitvorgeladene Gutsherr, Graf W. v. Łącki auf Posadowo, war nicht erschienen. Magistrat und Stadtverordneten blieben bei ihrem Antrage wegen Ermäßigung stehen und überließen die Entscheidung der königl. Regierung. Vergleicht man die Wochenmärkte seit Einführung jener Abgabe mit den früheren, so ist es augenscheinlich, daß durch Entrichtung derselben jeder Verkehr gelähmt wird, und der hiesige Ort immer mehr dem Ruine entgegengeht. Eine Abhülfe, wenigstens in dem Maaße, wie sie von der städtischen Behörde beantragt wird, wäre daher im Interesse der hiesigen Einwohner dringend zu wünschen. — Im Hopfenhandel ist es, seitdem die fremden Kaufleute abgereist sind, flauer geworden. Primaqualität, für die man noch vor mehreren Tagen 150 Thlr. bezahlte, findet jetzt kaum für 100 Thlr. pro Ztr. Käufer. Unter solchen Umständen halten Produzenten mit dem Verkauf erst recht zurück, obschon ein ferneres Sinken der Preise zu gewärtigen steht. Ein Posten Hopfen, für welchen man bereits 147 Thlr. pro Ztr. anlegte, wurde in diesen Tagen mit 92 Thlrn. verkauft. — Die Kartoffelernte naht ihrem Ende.

(Fortsetzung in der Beilage.)

und ist man mit dem Resultat derselben im Allgemeinen nicht zufrieden. Auf vielen Ortschaften wurde kaum das vierte Korn geerntet. Dagegen ist die Rübenernte, die jetzt im vollen Gange ist, vorzüglich, und diese wird einigermaßen beim Viehfutter den Kartoffelmangel ersetzen. — Die günstige Witterung seit einigen Tagen hat viele Landwirthe veranlaßt, mit der Aussaat fortzufahren.

□ Obornik, 25. Okt. [Konferenz; Leseverein.] Im Anfange dieses Monats hatte der Dekan und Kreisschulinspektor Dalski die seiner Inspektion untergeordneten Lehrer zu einer Konferenz versammelt, zu welcher 38 Lehrer hier eingetroffen waren. Auch mehrere Geistliche des Dekanates hatten an dieser Versammlung theilgenommen. Der Vorsitzende eröffnete den Anwesenden einige Verfügungen der königlichen Regierung, betreffend das Schulwesen, zwei der Lehrer hielten Vortrag über bestimmte, vom Kreisschulinspektor ertheilte pädagogische Themata, und mit der versammelten Schuljugend wurden praktische Uebungen vorgenommen. Nach der Konferenz wurde von den anwesenden Geistlichen und Lehrern ein gemeinschaftliches Mittagbrot eingenommen. — Den Bemühungen des Kreisschulinspektors D. ist es zu danken, daß seit einigen Jahren ein pädagogischer Leseverein besteht, der sämmtliche Lehrer und auch mehrere Geistliche des Dekanates als seine Mitglieder zählt. Auch in seiner früheren Eigenschaft als Probst in Zirke hatte D. einen ähnlichen Verein ins Leben gerufen, dem er mit seiner ansehnlichen Privatbibliothek durch die zwölfjährige Zeit seines Bestehens jederzeit zu Diensten stand, wie es auch hier geschieht. Daß D. dadurch um die Fortbildung der Lehrer, die bei ihrem geringen Diensteinkommen wenig oder gar nicht an die Anschaffung von Büchern denken können, sich ein lobenswerthes Verdienst erwirbt, bedarf wohl kaum noch einer näheren Auseinandersetzung.

§ Rawicz, 25. Okt. [Lehrerprüfung; Wohlthätigkeit; Inspektion ꝛc.] Unter dem Vorsitz des Reg. und Schulraths Dr. Mehring fand in der hiesigen Armenwaisenschule die Prüfung noch nicht definitiv angestellter Lehrer statt. Von 24 hier anwesenden Lehrern erhielten 18 das Zeugniß der Qualifikation. Die Prüfungskommission bildeten außer dem Vorsitzenden der Sup. Altmann, Pastor Kaiser, Schulvorsteher Hippauf, Kantor Jüttner und Lehrer Kunert. — Bei dem Festessen, das der Kaufmann J. P. Ollendorff zur Feier des Allerhöchsten Geburtstags 28 vaterländischen Kriegern veranstaltete, wurde an 23 der dürftigsten Invaliden je Ein Thaler vom Kommissarius der Allgemeinen Landesstiftung, Kreissekretär Grieger, welcher diese Summe von Vaterlandsfreunden in unserer Stadt eingesammelt hatte, verabreicht. — Behufs Inspektion der kirchlichen Verhältnisse in hiesiger Strafanstalt war in verflossener Woche der Konsistorialrath Carus aus Posen hier anwesend. Es fand zu diesem Zwecke ein besonderer Gottesdienst in der Kirche der betreffenden Anstalt statt, bei dem der Strafanstaltsgeistliche, Pastor Werner, die Predigt hielt und der Gesang von einem aus achtzehn Sängern bestehenden, vom Strafanstaltslehrer Maczíewski dirigirten Chor exekutirt wurde. Konsistorialrath Carus entwickelte in längerer Rede die Textesworte: „Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ Dem Gottesdienste wohnten die Oberbeamten mit ihren Familien bei. Seit dem 1. d. M. haben die hiesigen katholischen Strafanstaltsgefangenen einen besonderen Seelsorger in der Person des früheren Kaplans Jordan aus Fraustadt erhalten.

Schönlanke, 24. Okt. [Eine Konvertitin.] Ein Vorfall eigenthümlicher Art macht hier viel von sich reden. Der „Publizist“ brachte vor einigen Wochen die Mittheilung, daß die Tochter eines höheren Justizbeamten in Berlin mit einem sehr reichen jüdischen Kaufmann sich zu verheirathen beabsichtige und, um dies zu ermöglichen, vom Christenthum zum Judenthum übertreten wolle. Wahrscheinlich um Aufsehen zu vermeiden, hat man der jungen Dame den Rath gegeben, den Abfall vom Christenthum in einer kleinen und unbekannten Stadt vorzunehmen. So ist denn ihre Wahl auf Schönlanke gefallen und auch in der That am 21. d. in der hiesigen Synagoge ihr Uebertritt zum Judenthum erfolgt. Heute wird sie in Begleitung ihres Bräutigams nach Berlin zurückkehren. (Br. W.)

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 24. Okt. Kahn Nr. 220, Schiffer Heinrich Mielke, von Berlin nach Posen, Kahn Nr. 1374, Schiffer Otto Sehert, von Stettin, Kahn Nr. 8112, Schiffer Ernst Heppner, von Berlin, beide nach Konin, alle drei mit Gütern; Kahn Nr. 631, Schiffer Ferd. Berger, von Landsberg nach Posen mit Brettern; Kahn Nr. 213, Schiffer Robert Seelinger, von Berlin nach Posen leer.

Angekommene Fremde.

Vom 26. Oktober.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Stobwasser aus Janzthal und Graf Węsierski aus Zakrzewo, Gutspächter Bartels aus Herzberg, Pfarrer Schmidt aus Samoczyn, Referendar v. Boricke-Grabow aus Köslin, die Kaufleute Brinninghaus aus Werdohl, Benas aus Stettin, Pistorius und Kirstein aus Berlin, Hoch aus Chaux de fonds, Tauber aus Neisse und Lehmann aus Potsdam.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Lode und Schirach aus Berlin, Haustein aus Dresden und Fink aus Leipzig, Rittergutsbesitzer v. Turno aus Obiezierze, Frau Rittergutsb. Materne aus Chwałkowo, Frau Mühlenbesitzer Meyer aus Breslau und Ingenieur-Lieutenant Hummelt aus Köln.

HOTEL DU NORD. Die Kaufleute Kiefer aus Breslau und Schubert aus Aachen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsb. Grunwald aus Dworzysk, Rentiere Fräul. v. Duszymińska und Frau Rittergutsb. v. Mierfeld aus Warschau, Wirthsch. Beamter Meider aus Alt-Laube und Kaufmann und Weinhändler Schönfelder aus Mad.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Sokołowski aus Polen, v. Rzyski aus Krąplewo, v. Suchorzewski aus Puszczykowo und v. Korytowski aus Rogowo, Frau Gutsb. Taszarska aus Kobylice, Rentier Windorff aus Dölitz, Wirthsch. Kommissarius Woyciechowski aus Unie, die Oekonomen Zdrankowski aus Czechowo und Karpiński aus Zendowo, die Stud. phil. Münsterberg aus Gnesen und v. Skąpski aus Gonice.

BAZAR. Frau Gutsb. v. Buchowska aus Pomarzanki, die Gutsb. Graf Miączyński aus Pawłowo und Graf Mielżyński aus Gościeszyn.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Hampel aus Berlin, Inspektor Meyer aus Przytocznia, die Gutsb. v. Trepka, v. Kowalski und v. Ulatowski aus Polen.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Wyszymirski aus Gollancz, Gutsbesitzer v. Baranowski aus Gwiazdowo, die Gutsverwalter Zaluskowski aus Nieświastowice und Kierski aus Rycz, Geistlicher Dopierała aus Dolzig und Gutspächter Stanowski aus Kijewo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. v. Skrzydlewski aus Wola, Dekan Sibilski aus Scharfenort, Oberinspektor Schödler aus Działyń, Inspektor Pilaski aus Strumiany und Landwirth v. Grudowski aus Pawłowo.

DREI LILIEN. Die Leinwandhändler Gebrüder Haacke aus Waldenburg.

ZUM LAMM. Geschäfts-Reisender Stockmar aus Halle, Hopfenhändler Murszinski und Handelsmann Hirsekorn aus Neutomysl.

PRIVAT-LOGIS. Frau Gutsb. v. Wilkońska aus Wapno, Mühlenstraße Nr. 4; Frau Hauptmann Gustke aus Kolberg, Mühlenstraße Nr. 17; Lehrer Keyl aus Kröben, Magazinstraße Nr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Eine lederne Damenhandtasche ist in meinem Geschäftslokale zurückgeblieben und kann vom Eigenthümer in Empfang genommen werden. **Heimann Saul,** Wechselhandlung.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Es ist Absicht, **hier ein Waisenhaus** einzurichten, in welches Kinder ohne Unterschied des Geschlechts und der Konfession, zunächst aus dem Kreise **Schubin** untergebracht werden und bis zum 14 Jahre Erziehung und Unterricht in den nothwendigen Elementarfächern, die Mädchen außerdem in den weiblichen Handarbeiten Anweisung erlangen, später je nach Erweiterung der Mittel jedoch auch Waisen aus den übrigen 8 Kreisen des Regierungsdepartements **Bromberg** zur Aufnahme berechtigt werden sollen.

Zur Einrichtung dieser Anstalt dürfte das von der Besitzerin zum Kauf ausgebotene ehemalige Mühlenetablissement, bestehend aus zwei massiven Wohnhäusern, Stallungen, Bauplätzen und circa 12 Morgen Gärten und Wiesen, an der Netze belegen, sich eignen.

Dieses Unternehmen ausführbar zu machen, sind bedeutende Mittel erforderlich, und um solche zu erlangen, wende ich mich mit eben dem Vertrauen wie es Allerhöchsten, Höchsten und höhern Orts geschehen, auf diesem Wege an alle Menschenfreunde mit der innigen Bitte:

ein Scherflein beizusteuern.

Jeder einsichtsvolle Bewohner dieser Gegend wird zugeben, wie dringend bei der im Allgemeinen doch noch ziemlich beschränkt zu nennenden Volksbildung das Bedürfniß nach einem derartigen Institut ist, damit auch auf diese Weise der Verwahrlosung gesteuert werde, die in den Städten, mehr noch auf dem platten Lande angetroffen wird, zumal ähnliche Anstalten nur sehr wenig bestehen, Vereine der Art aber fast gar nicht vorhanden sind.

Die verehrlichen Zeitungs-Expeditionen bitte ich gleichzeitig, diesen Zeilen unentgeldliche Aufnahme in ihren Zeitungen zu gewähren, auch die eingehenden Gaben in Empfang zu nehmen und solche von Zeit zu Zeit an das Komité zur Einrichtung eines Waisenhauses hierher gelangen zu lassen, über deren Verwendung dasselbe seiner Zeit öffentlich Rechenschaft ablegen wird.

Barcin, den 15. Oktober 1860.

Der Bürgermeister **Moeglich.**

Wir sind gern bereit, milde Gaben in Empfang zu nehmen.

Posen, den 25. Oktober 1860.

Die Zeitungs-Exped. von **W. Decker & Co.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 28. Okt. Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 28. Okt. früh ½10 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.

Mittwoch, 31. Okt. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Franck.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 28. Okt. Vorm. 11 Uhr: Herr Konsistorialrath Carus (Abendmahl).

Freitag, 2. Nov. Abends 6 Uhr: Herr Konsistorialrath Carus.

Garnisonkirche. Sonntag, 28. Okt. Vorm.: Herr Divisionsprediger Lic. Strauß.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 28. Okt. Feier des Reformationsfestes, Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 19. bis 26. Okt.
Geboren: 7 männl., 9 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 5 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Getraut: 8 Paar.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Fränkel,
Louis Fränkel.
Lissa. **Grätz.**

Als Verlobte empfehlen sich
Henriette Sachs,
Salomon Goldschmidt.
Posen, den 25. Oktober 1860.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Dessau: Frl. N. Greßler mit dem Prem. Lieutenant v. Arnim.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Euen in Treptow a. R.; eine Tochter dem Prem. Lieutenant H. v. Krosigk in Berlin, dem Grafen A. v. d. Recke-Volmerstein in Craschnitz, dem Hrn. H. Piper in Lindenfelde, dem Hrn. M. v. Ramin in Daber.

Todesfälle. Hr. A. v. Winterfeld auf Vahrnow, Rittmeister a. D. v. Suckow in Ivenack, Fr. A. Cuno in Bendorf am Rhein, kaiserl. russischer Wirklicher Staatsrath C. v. Reißig in Petersburg, Dr. med. K. Reinsdorff in Magdeburg, Kämmerer J. C. H. L. Hopffe in Wittenberge, emerit. Rektor A. B. Decker in Lüderitz.

Stadttheater.

Freitag. **Die Hugenotten,** oder: **Die St. Bartholomäusnacht in Paris.** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer. **Besetzung:** Valentine — Frl. Zschiesche. Königin — Frl. Stübecke. Page — Frl. Hipfel. Raoul — Hr. Hacker. Marcel — Hr. Koller. St. Bris — Hr. Hancke. Bois Rosé — Hr. Clement. Der königliche Garten ist von Herrn Prewitz gemalt.

Sonntag. Zum ersten Male: **Die Jungfrau von Orleans.** Große romantische Tragödie in 5 Akten und 1 Vorspiel von Schiller. Der Krönungszug wird durch 96 Personen dargestellt, die Kostüms sind nach Berliner Mustern neu angefertigt, die Dekorationen von Herrn Prewitz gemalt.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 26. Oktbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	86½	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105¼	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	101½	—	—
" 3½ " "	—	94⅜	—
" 4 " neue "	—	—	90¾
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	92¼	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	98	—
" Provinzial-Bankaktien	—	77	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen in fester Haltung, pr. Okt. 48 bz. u. Gd., ¼ Br., Okt.-Nov. 45⅞ bz., Nov.-Dezbr. 44⅞ bz., 45 Br.

Spiritus billiger erlassen und matt schließend, mit Faß pr. Okt. 18⅞ bz., ¾ Br., Nov. 18⅞ Br., Dez. $18\frac{7}{12}$ bz., Dez.-Jan. 18⅞ bz. u. Br., Jan. 18⅞ bz.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 25. Okt. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 1 Zoll.
" 26. " " " 2 " — "

Posener Marktbericht vom 26. Okt.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	2	6	3	5	—
Mittel-Weizen	2	27	6	3	—	—
Bruch-Weizen	2	17	6	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	2	1	3	2	3	9
Roggen, leichtere Sorte	1	26	3	1	27	6
Große Gerste	1	20	—	1	25	—
Kleine Gerste	1	17	6	1	22	6
Hafer	—	24	—	—	29	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	5	—	1	7	6
Kartoffeln	—	15	—	—	16	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 25. Okt. per 100 Qrt. à 80% Tr.	18	25	—	19	7	6
" 26. "	18	20	—	19	2	6

Die Markt-Kommission.

Produkten-Börse.

Berlin, 25. Oktbr. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

19. Okt.	20¾ Rt.	ohne Faß.
20. "	21—⅛ Rt.	
22. "	$21\frac{1}{12}$—21 Rt.	
23. "	$20\frac{11}{12}$—20⅚ Rt.	
24. "	20⅔—20⅝ Rt.	
25. "	20¼—20⅙ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 25. Okt. Witterung: schön. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28½. Thermometer: 11° +.

Weizen loko 78 a 91 Rt. nach Qual.

Roggen loko 52¼ a 55 Rt., p. Okt. 55¾ a 55⅛ a 56 Rt. bz. u. Gd, 56⅛ Br., p. Okt.-Nov. 52¼ a 52 a 52¾ Rt. bz. u. Br., 52½ Gd., p. Nov.-Dez. 50¼ a 50 a 50¾ Rt. bz. u. Br., 50½ Gd., p. Dez.-Jan. 50 Rt. bz., p. Frühj. 48½ a 48¾ Rt. bz. u. Br., 48½ Gd.

Große Gerste 47 a 51 Rt.

Hafer loko 27 a 31 Rt., p. Okt. 30 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 28¼ Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 27¾ Rt. bez., p. Frühj. 27 Rt. bz.

Rüböl loko 11⅞ Rt. Br., p. Okt. 11⅞ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 11⅞ a 11⅔ Rt. bz. u. Gd., 11⅞ Br., p. Nov.-Dez. 11⅞ a 11⅔ Rt. bz. u. G., 11⅞ Br., p. Dez.-Jan. 12 Rt. Br., $11\frac{11}{12}$ Gd., p. April-Mai 12⅓ a 12¼ Rt. bz. u. Gd., 12⅓ Br.

Spiritus loko ohne Faß 20¼ a 20⅛ Rt., mit Faß p. Okt. 20½ a $19\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 20 Br., p. Okt.-Nov. 19½ a 18⅞ Rt. bz. u. Gd., 19 Br., p. Nov.-Dez. $19\frac{1}{12}$ a 18¾ Rt. bz. u. Gd., 18⅞ Br., p. Dez.-Jan. 19 a 18⅚ a 19 Rt. bz. u. Gd., $19\frac{1}{12}$ Br., p. April-Mai 19⅔ a 19⅛ Rt. bz. u. G., 19⅔ Br.

Weizenmehl 0. $5\frac{7}{12}$ a 5⅔, 0. u. 1. 5⅓ a $5\frac{7}{12}$ Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a $4\frac{1}{12}$, 0. u. 1. 3⅓ a 3⅔ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 25. Okt. Wetter: Morgens trübe, später klar. Temperatur + 9° R. Wind S.

Weizen loko gelber p. 85pfd. 82—87 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Okt. 89¼ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 86 Rt., p. Frühjahr 84, 83½ Rt. bz., 83/85pfd. 80½ Rt. Br., 80 bz.

Roggen loko p. 77pfd. 50½, 51 Rt. bz., 77pfd. p. Okt. gestern Abend 52¾ Rt. bz., heute 52¼, ⅛ Rt. bz., 52¼ Br., p. Okt.-Nov. 49½ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 48 Rt. Br., p. Frühjahr 47½, ¼, 47 Rt. bz., 47¼ Br.

Gerste, Oderbr. loko p. 70pfd. 49 Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. 26—30 Rt., p. Frühjahr 47/50pfd. 29 Rt. Gd.

Erbsen, kleine Koch- 54—58 Rt.

Rüböl loko 11⅔ Rt. Br., p. Okt. u. p. Okt.-Nov. 11⅔ Rt. Br., p. Nov.-Dez. $11\frac{7}{12}$ Rt. bz., Br. u. Gd., p. April-Mai $12\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. Mai $12\frac{5}{12}$ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 20⅙, $\frac{1}{12}$ Rt. bz., p. Okt. 20 Rt. Gd., 20⅙ Br., p. Okt.-Nov. 19 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. $18\frac{11}{24}$ Rt. bez., ½ Br., p. Frühj. 19⅓ Rt. Gd., $19\frac{5}{12}$ Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 25. Okt. Bei etwas wärmerer Temperatur trübe und bewölkt.

Weißer Weizen 94—98—105 Sgr., gelb 90—93—95—97 Sgr.

Roggen, 67—70—72 Sgr.

Gerste, 55—60—68 Sgr.

Hafer, 30—31—33 Sgr.

Erbsen, 60—70—75—80 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 88—93—96 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80 Sgr.

Rother Kleesamen, 12—13½—15½ Rt., extrafeiner 16—16⅔, weißer 14—17—19, feiner 20—22 Rt. Thymothe 9—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 20½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Okt. 55½—56¾ bz., p. Okt.-Nov. 53 bz. u. Gd., Nov.-Dez. 51¼—51½ bz., p. April-Mai 49½—49¾ bz. u. Gd.

Rüböl loko 11⅓ Br., Okt. u. Okt.-Nov. $11\frac{5}{12}$ Br., 11⅓ Gd., Nov.-Dez. 11½ bez. u. Br., Dez.-Jan. $11\frac{7}{12}$ bez., 11⅔ Br., Jan.-Febr. 11⅔ Br., Febr.-März 11¾ Br., April-Mai 12 Gd.

Spiritus loko 20⅓—20¼ bz., p. Okt. 20 Gd., p. Okt.-Nov. 19⅞ bz. u. Gd., Nov.-Dezbr. 19⅞ bz. u. Gd., Febr.-März u. März-April 20⅙ bez., April-Mai 20⅙ Br. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Pesth, 20. Okt. In Schafwolle hält die Geschäftsstille an; es wurde bloß eine Partie Theiß- und eine kleine Partie Baranyaer Sommerwolle an Monturstuchfabrikanten verkauft und zu früheren Preisen bezahlt.

Hopfen.

London, 19. Okt. Der Markt ist nun mit dem Produkt der neuen Ernte gut zugeführt, indessen ist der Umsatz in Folge der geringen Qualität sehr unbedeutend. Gute Hopfen sind kaum gesehen, auch schon mit 21—25 Pfd. St. pro Cwt. für Kents und 15—17 Pfd. St. für Sussex bezahlt. Die Frage nach 1859er und guten frischen alten Hopfen ist fortdauernd belebt. Am Anfang der Woche war der Markt sehr stille, da Pflanzer viel Abfall mitgepflückt haben und diese Hopfen nun ganz unverkäuflich sind. Man schätzte die Accise wieder bis 45,000 Pfd. St., allein dies ist jedenfalls übertrieben.

London, 22. Okt. Unser Markt war in der vergangenen Woche sehr ruhig und ist in allen Qualitäten nur wenig gehandelt worden. Preise für neues Gewächs sind eher gedrückt; vorjährige und noch ältere Hopfen behaupten letzte Preise. Die Zufuhren fremder Hopfen bestanden vorige Woche am hiesigen Platze in 159 Ballen von Hamburg, 56 von Rotterdam und 82 von Ostende. — Am Worcester Markt vorigen Sonnabend war in alten Hopfen kein Geschäft; neue waren knapp, unsere besten Qualitäten wurden zu vollen Preisen gehandelt, geringere Sorten aber waren zu niedrigerem Preise schwer verkäuflich.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, Donnerstag, 25. Okt., Mittags 12 Uhr. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 25. Oktbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 G
Aachen-Mastricht	4	12¾ G
Amsterd. Rotterd.	4	77¼ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	84½ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	112 G
Berlin-Hamburg	4	109½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	132½ bz
Berlin-Stettin	4	102½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	84 B
Brieg-Neiße	4	51½ B
Cöln-Crefeld	4	81½ B
Cöln-Minden	3½	130½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	128½ etw bz u G
Magdeb. Halberst.	4	200 B
Magdeb. Wittenb.	4	31½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	100¾ bz
Mecklenburger	4	45¼-45 bz
Münster-Hammer	4	91 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45-44⅞ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	123¼ bz
do. Litt. B.	3½	111⅛ bz
Oest. Franz. Staat.	5	125¾-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53 B
Rheinische,	4	84 bz
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	25¼ G
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	80⅞ bz
Thüringer	4	103¾ bz

Die Haltung der Börse war heute fest.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80¼ B
Braunschw. Bk. A.	4	67¼ G
Bremer do.	4	96½ G
Coburg. Kredit-do.	4	48½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	85 etw bz
Darmstädter abgst.	4	72⅞ Post bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	10½-⅝ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	17¼ etw bz
Disk. Comm. Anth.	4	80-80⅜ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	21½ etw bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	90½ G
Königsb. Priv. do.	4	83¼ G
Leipzig. Kredit-do.	4	63 G
Luxemburger do.	4	78 G
Magdeb. Priv. do.	4	77½ G
Meining. Kred. do.	4	65 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ G
Oestr. Kredit- do.	5	61¾-61⅜-¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	60½ B
Posener Prov. Bank	4	77 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	127½ etw bz
Rostocker Bank Akt.	4	102½ G
Schles. Bank Verein	4	76¼ G
Thüring. Bank-Akt.	4	52 B
Vereinsbank, Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75¼ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	91 etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	62½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	58 G
Minerva, Bergw. A.	5	19 etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	1⅝ B p. St.
Concordia	4	102½ B (fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	375 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ B
do. II. Em.	4	81¾ B
do. III. Em.	4½	85½ B
Aachen-Mastricht	4½	56¼ B
do. II. Em.	5	52 B
Bergisch-Märkische	5	102¾ G
do. II. Ser.	5	102 bz IV. 99 B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82¼ bz
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	96 B
do.	4½	100⅜ G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	91½ G
do. Litt. C.	4½	99⅞ G
do. Litt. D.	4½	98¾ B
Berlin-Stettin	4½	100¾ G
do. II. Em.	4	86-86¼ bz
do. III. Em.	4	86 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. II. Em.	5	102½ B
do.	4	87 G
do. III. Em.	4	84 B
do.	4½	92 bz
do. IV. Em.	4	82½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 B
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ B
do. conv.	4	92¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	88 G
do. IV. Ser.	5	102½ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ B, C — —
do. Litt. D.	4	87¼ B
do. Litt. E.	3½	75 B
do. Litt. F.	4½	93 B
Oestreich. Französ.	3	250 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85¼ B
do. v. Staatgarant.	3½	80¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	94 B
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	98 B

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	4½	100⅞ bz
	Staats Anl. 1859	5	105½ B
	do.	4½	100⅞ bz
	do. 1856	4½	100⅞ bz
	do. 1853	4	95¾ G
	N. Präm St A 1855	3½	116-15¾ bz
	Staats-Schuldsch.	3½	86⅛ bz
	Kur- u Neum. Schldv	3½	84¾ B
	Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ bz
	do. do.	3½	82¼ G
	Berl. Börsenh. Obl.	5	102⅛ B
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	3½	88¼ B
	do.	4	98 G
	Ostpreußische	3½	83¾ B
	do.	4	91⅛ bz
	Pommersche	3½	87¼ bz
	do. neue	4½	96⅜ bz
	Posensche	4	100¾ G
	do.	3½	94¼ G
	do. neue	4	90⅞ B
	Schlesische	3½	88 G
	B. Staat gar. B.	3½	— —
	Westpreußische	3½	83½ bz
	do.	4	91¾ bz
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	95 bz
	Pommersche	4	95 G
	Posensche	4	92½ bz
	Preußische	4	93⅞ bz
	Rhein- u. Westf.	4	94½ B
	Sächsische	4	95½ bz
	Schlesische	4	94¾ G

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	47 bz u G
	do. National-Anl.	5	55⅞-¾-⅞ bz
	do. 250fl. Präm. O.	4	64½ etw bz
	do. neue 100fl. Loose	—	52 etw bz
Russische	5. Stieglitz-Anl.	5	92 G
	6. do.	5	101 G
	4½%		90½ G
	Englische Anl.	5	102 G
	N. Russ. Egl. Anl.	3	61½ B
	Poln. Schatz-O.	4	82¾ bz u G
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ G
	do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
	Pfdbr. u. in SR.	4	87½ bz
	Part. O. 500 Fl.	4	91¾ G
	Oestr. 5proz. Loose	5	64¾-65 bz
	Hamb. Pr. 100BM	—	86 G
	Kurh. 40Thlr. Loose	—	45-⅜ bz u G
	Neue Bad. 35Fl. do.	—	30 G
	Dessau. Präm. Anl.	3½	92½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 3¾ G
Louisd'or	—	108⅞ u 109 bz
Sovereigns	—	6. 18½ G
Napoleonsd'or	—	5. 8½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 G
Dollars	—	1. 10⅞ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	74¾ bz
Poln. Bankbillet	—	88⅞ bz u B

Wechsel-Kurse vom 25. Oktbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300Mk. kurz	2½	150⅛ bz
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅜ bz
do. do. 2 M.	6	73⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅓ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88¾ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Breslau, 25. Okt. Matte Stimmung bei geringem Geschäft und unveränderten Kursen.

Schlußkurse. Oestreich. **Kredit-Bank-Aktien** 61½ bz. **Schlesischer Bankverein** 76¾ Gd. **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien** 84¼ Br., dito 4. Emiss. —. dit. **Prior.** Oblig. 87½ Br. dito **Prior.** Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. **Neisse-Brieger** —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 124½ Br. dito Lit. B. —. dito **Prior.** Obligat. 87¾ Br. dito **Prior.** Oblig. 93 Br. dito **Prior.** Oblig. 74⅞ Br. **Oppeln-Tarnowitzer** 29¾ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38½ Br. dito **Prior.** Oblig. —. dito **Prior.** Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Donnerstag, 25. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Konsols eröffneten 92⅞, stiegen auf 93⅛ und schlossen zur Notiz. Silber 61¾.

Konsols 93. 1proz. Spanier 39¾. Mexikaner 22⅜. Sardinier 85. 5proz. Russen 103½. 4½proz. Russen 93½.

Amsterdam, Donnerstag, 25. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Der Kurs der 3% Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 68, 90 gemeldet.

5proz. östr. Nat. Anl. 52⅞. 5% Metalliques Lit. B. 67¾. 5proz. Metalliques $44\frac{11}{16}$. 2½proz. Metalliques 24½. 1proz. Spanier 39¼. 3proz. Spanier 46⅜. 5proz. Stieglitz de 1855 95¾. Mexikaner 21⅛. Londoner Wechsel, kurz 11, 72½. Wiener Wechsel, kurz 86. Hamburger Wechsel $35\frac{5}{16}$. Petersburger Wechsel 1, 69. Holländ. Integrale $62\frac{11}{16}$.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.